

Pädagogische Konzeption

Haus für Kinder und Familien St. Marien Ensdorf



Haus für Kinder und Familien
St. Marien Ensdorf
Am Pfarrgarten 3
66806 Ensdorf
Telefon: 06831/53391
Fax: 06831/508595
E-Mail: st.marien-ensdorf@kita-saar.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der katholischen KiTa gGmbH Saarland	3
Selbstverständnis als Ort von Kirche	4
1. Unsere Rahmenbedingungen	5
1.1 Träger – Bauträger/ Betriebsträger	5
1.2 Gesetzliche Grundlagen.....	5
1.3 Geschichtliche Entwicklung	5
1.4 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung.....	6
1.5 Einzugsbereich und Sozialraum	7
2. Organisationsstruktur	8
2.1 Öffnungszeiten und Betreuungsformen	8
2.2 Gruppengröße u.-zusammensetzung	8
2.3 Sicherheit und Aufsichtspflicht	8
2.4 Qualifikation des Personals.....	12
2.5 Datenschutz.....	13
3. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	14
3.1 Unser Bild vom Kind/ unser pädagogischer Ansatz.....	14
3.2 Rechte des Kindes.....	18
3.3 Unser Bildungsverständnis.....	21
3.4 Die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter/innen.....	23
3.5 Beobachtung- und Dokumentation	25
3.6 Religionspädagogisches Konzept	26
3.7 Sexualpädagogisches Konzept	30
3.8 Geschlechterbewusste Erziehung.....	31
4. Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche	32
4.1 Körper, Bewegung, Gesundheit	32
4.2 Soziale und kulturelle Umwelt, Werteerziehung und religiöse Bildung.....	34
4.3 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien.....	35
4.4 Bildnerisches Gestalten	36
4.5 Musik	37
4.6 Mathematische Grunderfahrungen.....	37
4.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen.....	38
5. Methoden der Zielumsetzung	39
5.1 Spielen und Lernen/ Raumgestaltung.....	39
5.2 Projektarbeit.....	41

5.3	Partizipation.....	42
5.4	Beschwerde von Kindern	44
5.5	Alltagsgestaltung, Exemplarischer Tagesablauf	45
6.	Gestaltung von Übergängen/ Eingewöhnung	46
6.1	Eingewöhnungskonzept Krippe	47
6.2	Übergang Krippe – Kita	47
6.3	Eingewöhnungskonzept Kita.....	47
6.4	Übergang Kita – Schule	47
7.	Zusammenarbeit im Team	48
7.1	Formen der Teamarbeit.....	49
7.2	Qualifizierung.....	49
7.3	Verbindung gesellschaftlicher und kirchlicher Auftrag	50
7.4	Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte	52
8.	Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Familien	53
8.1	Ziel unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit.....	55
8.2	Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien.....	59
8.3	Beschwerde von Eltern	60
8.4	Elternausschuss	61
8.5	Förderverein	62
9.	Sozialraumorientierung und Weiterentwicklung zum Familienzentrum	62
10.	Ziele und Formen der Öffentlichkeitsarbeit	65
11.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung	66
12.	Qualitätsentwicklung und –sicherung	68

Vorwort der katholischen KiTa gGmbH Saarland

Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte

Sie haben die Konzeption unserer Kindertagesstätte Haus für Kinder und Familien St. Marien Enseldorf erhalten.

Uns als Betriebsträger dieser Einrichtung ist die Erarbeitung und Umsetzung einer pädagogischen Konzeption besonders wichtig. Damit machen die Erzieherinnen nach Innen – für sich selbst und die Kinder – und nach Außen – für die Eltern und andere Interessierte deutlich:

Welche Ziele Sie mit ihrer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit verfolgen;

Welches Menschenbild und Bild der Welt die Grundlage dieser Arbeit ist und

Wie im Alltag der Kindertageseinrichtung diese Ziele und Grundhaltungen eingebracht und gelebt werden können.

Eine Konzeption ist für die Erzieherinnen eine notwendige schriftliche Grundlage um in der Fülle der „pädagogischen Trends“ einen roten Faden für die Arbeit mit den Kindern zu haben.

Wir haben in unseren Kindertageseinrichtungen von 2008 – 2012 ein wertorientiertes Qualitätsmanagementsystem eingeführt, das die Umsetzung der Inhalte des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier gewährleistet. Diese Umsetzung wird regelmäßig intern überprüft und alle 5 Jahre findet eine externe „Begutachtung“ statt.

In diesem Qualitätsmanagementsystem haben die Konzeption und die Qualitätsstandards zur pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert.

Als Träger bedanken wir uns ausdrücklich bei den Erzieherinnen der Kindertageseinrichtung Haus für Kinder und Familien St. Marien für ihr Engagement bei der Erarbeitung der vorliegenden Konzeption.

Wir hoffen, dass diese Konzeption eine Anregung ist, sich mit dem konkreten Alltag in ihrer Einrichtung zu beschäftigen und mit der Standortleitung und den Erzieherinnen darüber ins Gespräch zu kommen. Dieser Austausch ist uns sehr wichtig und soll mit dazu beitragen, dass wir gemeinsam für die Kinder vor Ort die bestmöglichen Bedingungen im pädagogischen Alltag zur Verfügung stellen können.

Geschäftsführung der Katholischen KiTa gGmbH Saarland

Rainer Borens

Judith Kost

Gesamtleitung

Martina Schneider

Selbstverständnis als Ort von Kirche

Mit der Schöpfung hat Gott uns die Erde anvertraut und uns Menschen zu seinem Ebenbild gemacht. Wir tragen deshalb die Verantwortung für das Reich Gottes und setzen uns bei unserer täglichen Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.

Als Ebenbild Gottes sehen wir jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit. Schon Kinder sollen erfahren, dass sie mit ihren Stärken und Schwächen angenommen werden.

Offenen Umgang miteinander sowie Toleranz und Wertschätzung prägen unser christliches Grundverständnis. Wir sind offen für alle Menschen, egal aus welchem Teil der Erde sie kommen und welches Bekenntnis sie mitbringen.

Unser Haus für Kinder und Familien St. Marien ist täglich ein Ort der Begegnung und des gelebten Miteinanders. Als katholische Kindertageseinrichtung sind wir Teil der Pfarreiengemeinschaft Bous-Ensdorf und sind ein Ort von Kirche. Durch unseren Glauben, unser christliches Menschenbild und unsere Haltung kann jeder Ort zu einem Ort von Kirche werden.

Die vier Grundvollzüge (Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Gemeinschaft) der katholischen Kirche werden in unserer alltäglichen Arbeit gelebt.

Die Verkündigung meint den eigenen Glauben in Wort und Tat zu bezeugen. Dazu gehört den eigenen Glauben zu entdecken, über ihn nachzudenken und damit auch Glaubenswissen weiter zu geben. Zum Beispiel beim kindgemäßen und lebensbedeutsamen Erschließen von biblischen Erzählungen.

Die Liturgie ist das spirituelle Erleben gemeint, wie zum Beispiel das Feiern von (Kinder-) Gottesdiensten und Gebeten. Dies findet sich in unserer alltäglichen Arbeit zum Beispiel im Morgenkreis, oder vor dem gemeinsamen Essen wieder.

Zur Diakonie gehören alle Aspekte des Handelns am Menschen aus dem Glauben heraus und meint den begleitenden Dienst an den Menschen als Hilfe zum Leben, ein Handeln, dass zu mehr Ansehen, Würde, Freiheit und Selbstbestimmung beiträgt. Mit unserer täglichen Arbeit begleiten wir Kinder auf ihrem Weg und bieten Eltern Unterstützung in ihrer Alltagsbewältigung an.

Gemeinschaft will Offenheit für alle, verschiedene Menschen im Glauben einen und freut sich über Unterschiede. Wir leben eine Kultur der Solidarität, in der die Kinder Gemeinschaft in Gruppen erfahren und erleben können. „Gemeinschaft zu gestalten und zu leben ist wesentlicher Bestandteil des Kita-Alltags“ (vgl. Bistum Trier).

1. Unsere Rahmenbedingungen

1.1 Träger – Bauträger/ Betriebsträger

Unser Haus für Kinder und Familien St. Marien befindet sich in Betriebsträgerschaft der Katholischen KiTa gGmbH Saarland. Die Katholische KiTa gGmbH Saarland ist eine Trägergesellschaft des Bistums Trier mit Sitz in Dillingen/Saar. Alle wichtigen Informationen zum Betriebsträger sind der Internetpräsenz www.kita-saar.de zu entnehmen. Die Bauträgerschaft teilen sich die Kirchen- und Zivilgemeinde Ensdorf.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Grundlage der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte sind die gesetzlichen Bestimmungen in der jeweils gültigen Fassung, sowie die verwaltungsinternen Kindergarten- Richtlinien. Alle aktuellen Gesetze sind auf der Homepage unseres Trägers in der aktuellen Ausgabe veröffentlicht.

1.3 Geschichtliche Entwicklung

Der Kindergarten der Pfarrgemeinde St. Marien Ensdorf wurde aufgrund der ständig wachsenden Kinderzahlen mehrere Male vergrößert. Die geschichtliche Entwicklung zeigt, zu welchem Zeitpunkt und in welchem Ausmaß ein Erweiterungsbau vorgenommen wurde.

Die erste, als „Kinderbewahrschule“ benannte Einrichtung wurde 1905 in dem von der katholischen Kirchengemeinde erbauten Schwesternhaus eingerichtet. Diese Kinderbewahrschule und der spätere Kindergarten wurde von 1906 bis Ende 1977 von Schwestern des Franziskanerordens aus Waldbreitbach geleitet. Während des 2. Weltkrieges kam es 1941 zur Schließung der Einrichtung durch die NSDAP.

1943 wurde das Gebäude zu Kriegsende schwer beschädigt, zusätzlich drohte die Enteignung, bis 1945 der Wiederaufbau begann. Die Räumlichkeiten wurden währenddessen vorübergehend auch als Schule genutzt, was den Anbau an das Schwesternhaus erschwerte.

Im Zeitrahmen von 1949 bis Sommer 2012 wurden immer wieder bauliche Veränderungen an der Einrichtung vorgenommen. Aufgrund von Platzbedarf erfolgten verschiedene Um- und Anbauten von neuen Gruppenräumen und -Nebenräumen.

Während dieser Veränderungsphasen wurde das Haus von verschiedenen Leitungen geführt. Das größte Bauvorhaben begann im Sommer 2012. Mit dem Abriss des Schwesternhauses und dem Anbau fünf neuer Krippenräume, Nebenräumen und Kommunikationsbereiche wurde der Grundstein für unser Haus für Kinder und Familien St. Marien gelegt.

Im November 2013 wurden die Räumlichkeiten gesegnet und ihrer Bestimmung übergeben. Seit März 2014 wird das Haus für Kinder und Familien St. Marien räumlich und inhaltlich stetig im Sinne eines Familienzentrums geführt und weiterentwickelt. Hier bildet neben der Erziehung-Bildung und Betreuung, auch die Begleitung und Unterstützung von Familien im Haus und aus der Gemeinde Ensdorf einen besonderen Schwerpunkt.

1.4 Lage und bauliche Struktur der Einrichtung

Die Gemeinde Ensdorf liegt an der Bundesstraße 51 zwischen Bous und Saarlouis. In der Ortsmitte der ländlich geprägten Gemeinde befinden sich die katholische Kirche, der Friedhof, die Grundschule, der Hort und unser Haus für Kinder und Familien.

Der Ort selbst ist durch mehrere Buslinien, eine Anbindung an die Deutsche Bundesbahn, die Bundesstraße 51, eine Verbindung über eine Schnellstraße nach Frankreich und eine Autobahnanbindung nach Luxembourg verkehrsmäßig sehr gut erreichbar.

Unsere Einrichtung ist ein u-förmiger Gebäudekomplex. In dessen Mitte befindet sich das Außengelände mit entsprechenden Spielgeräten für alle Altersgruppen, zu dem jeder Gruppenraum einen eigenen Zugang hat.

Die Räumlichkeiten erstrecken sich über zwei Stockwerke. Im Obergeschoß befindet sich der Eingangsbereich mit Rezeption und Foyer sowie einer Kaffeebar. Im rechten Gebäudeteil liegen vier Krippenräume und im linken acht Räume für den Regelbereich. Dazugehörige Funktionsräume wie Schlafräume, Wickelräume, Waschräume, zwei große Küchen, zwei Bistros, und Abstellräume wurden eingerichtet. Ergänzt wird das Raumangebot durch Büro- und Personalräume.

Im Untergeschoß befindet sich die Turnhalle, das Zauberstübchen (eine Kleiderkammer), die Begegnungsstätte mit dazugehöriger Küche sowie ein Abstellraum und eine Werkstatt.

Dadurch bietet unser Haus ein großzügiges Angebot an Räumen, um die vielfältigen Aktivitäten im Familienzentrum zu ermöglichen. Der Zugang ist für alle Besucher barrierefrei.

1.5 Einzugsbereich und Sozialraum

Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich über die Gemeinde Ensdorf mit seinen momentan rund 6.650 Einwohner/innen. Der Ort wurde stark geprägt durch den Steinkohlebergbau, welcher 2012 eingestellt wurde.

Insbesondere der Bergbau und das dazugehörige Kohlekraftwerk haben Ensdorf einen gewissen Wohlstand ermöglicht. Zudem haben sich viele potentielle Arbeitskräfte und deren Familien in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts in Ensdorf angesiedelt, so dass am Rand des Kernorfes kleinere Neubausiedlungen entstanden sind. Bis zum heutigen Zeitpunkt werden diese Neubausiedlungen stetig erweitert.

Durch die sehr verkehrsgünstige Lage ist Ensdorf mittlerweile zu einem typischen Pendlerdorf geworden. Viele Familien leben in Ensdorf, arbeiten aber in den umliegenden Städten.

Dies alles führt zu einer recht großen Fluktuation. Die Quote des jährlichen Zu- und Wegzuges liegt bei knapp 10 % der Gesamteinwohnerzahl.

Ensdorf verfügt über eine gute Infrastruktur. Es gibt mehrere Fachgeschäfte und Supermärkte sowie zahlreiche mittelständige Handels- und Handwerksbetriebe, so dass ausreichende Einkaufs- und Versorgungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Zudem gibt es am Ortsrand ein Industriegebiet mit weiteren dort angesiedelten Unternehmen. Auch die medizinische Grundversorgung mit Ärzten und Apotheken ist gewährleistet. Außerdem bieten auch Physiotherapeuten und Ergotherapeuten ihre Dienstleistungen an.

In Bezug auf die Freizeitmöglichkeiten gibt es ein breites Angebot. Dazu gehören z.B. ein Fußball- und Bolzplatz, eine Boule Anlage, eine große Kletterhalle mit integrierter Kletterwand, eine Tennisanlage und ein Freibad. Zudem ist Ensdorf umrahmt von einem großen Waldgebiet mit weiteren Naherholungsmöglichkeiten. Park, Hasenberg, Bergmannsheim als kultureller Mittelpunkt, Bergenhalde mit Saarpolygon, viele Spielplätze

Ein weiteres wesentliches Element ist das rege Vereinsleben in Ensdorf, die ihrer entsprechenden Ausrichtung vielfältige Aktivitäten anbieten. Ergänzt wird dies durch regelmäßige kommunale und kirchliche Aktivitäten sowie eine Vielzahl von Festen und Feiern im Dorf.

Von den sozialen Schichten her ist Ensdorf immer noch sehr stark bürgerlich geprägt. Ein Großteil der Familien kommt aus einem stark bildungsgeprägten Mittelschichtsmilieu, ein Viertel der Familien sind von Armut bedroht oder kommen aus prekären Lebenslagen. Ein leichter Anstieg an Familien mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren durch den vermehrten Zuzug von Familien aus Osteuropa (Bulgarien, Rumänien) und von Familien mit Fluchterfahrungen zu erkennen. Insofern reden wir von einem gemischten Sozialraum.

2. Organisationsstruktur

2.1 Öffnungszeiten und Betreuungsformen

Unsere Kindertageseinrichtung ist montags bis freitags von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Innerhalb dieser Öffnungszeiten bieten wir unterschiedliche Betreuungsmodelle an. Die aktuellen Öffnungszeiten sind auf dem Einrichtungsflyer zu finden.

Wir betreuen innerhalb dieser Öffnungszeiten insgesamt 195 Kindergartenkinder im Alter von 3 – 6 Jahren und 44 Krippenkinder im Alter von 8 Wochen bis zum 3. Lebensjahr.

In der Regel können die Krippenkinder nach Ende der Krippenzeit nahtlos in den Kindergartenbereich wechseln.

An max. 28 Tagen im Jahr ist die Einrichtung geschlossen. In den Ferienzeiten gelten unsere Ferienbetreuungsregelungen. Die Schließtage werden in der Regel spätestens zum Ende des Kalenderjahres für das kommende Jahr für die Eltern veröffentlicht.

2.2 Gruppengröße u.-zusammensetzung

Bei unserer Tagesstätte handelt es sich um eine zwölfgruppige Einrichtung. Es gibt acht Regelgruppen für Kinder von drei bis sechs Jahren und vier Krippengruppen für Kinder von acht Wochen bis drei Jahre. Die Regelgruppen bieten je 25 Kindern einen Betreuungsplatz und die Krippengruppen je 11 Kindern. Somit umfasst das Angebot unseres Hauses für Kinder und Familien insgesamt 239 Betreuungsplätze

2.3 Sicherheit und Aufsichtspflicht

Aufsicht:

Sobald die Eltern am Morgen ihr Kind den pädagogischen Fachkräften übergeben, beginnt die Aufsichtspflicht in der Kindertageseinrichtung und sie endet dann, wenn die abholberechtigten Personen das Kind wieder in Empfang genommen haben.

„Was bedeutet Aufsichtspflicht konkret?

Durch Beaufsichtigung sollen Kinder und Jugendliche ebenso selbst vor Gefahren und Schaden bewahrt wie daran gehindert werden, andere (Dritte) zu schädigen.“

(Auszug aus dem Organisationshandbuch der Katholischen KiTa gGmbH Saarland)

Was bedeutet die Aufsichtspflicht aber nicht?

Aufsichtspflicht bedeutet jedoch nicht, dass die Kinder den ganzen Tag hindurch kontrolliert werden. Sie haben die Möglichkeit auch unbeobachtet zu spielen, jedoch werden hierzu gemeinsame Regeln vereinbart. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die unbeobachteten Bereiche in regelmäßigen Abständen in den Blick.

So sind zum Beispiel in einzelnen Funktionsräumen oder Flurbereichen Bildungsinseln eingerichtet. Diese sind Gruppen und dem dortigen Personal klar zugeordnet, damit Verantwortlichkeiten klar geregelt sind.

Bei Veranstaltungen, Festen und Ausflügen mit Eltern, liegt die Aufsichtspflicht bei Ihnen. Darauf weisen wir entweder über Aushänge oder bereits in den Einladungen hin.

In Bezug auf das Abholen des Kindes aus der Kindertageseinrichtung, haben die Eltern die Möglichkeit bereits im Betreuungsvertrag abholberechtigte Personen anzugeben. Hierbei empfehlen wir, dass abholberechtigte Personen immer ein Ausweisdokument dabei haben. So können wir bei Unsicherheiten den Namen im Ausweis mit den im Vertrag angegebenen Namen abgleichen. Sollte dies nicht der Fall sein, nehmen wir erst Kontakt mit einem Erziehungsberechtigten auf, bevor das Kind mitgehen kann.

Sicherheit:

Der/Die Sicherheitsbeauftragte in unserer Kita wurde für den Bereich der Sicherheit geschult. Um diesen Bereich im Blick zu behalten, kontrolliert sie regelmäßig das Außengelände und auch das Gebäude unserer Kindertageseinrichtung.

Auffälligkeiten dokumentiert sie und bespricht mit der Leitung notwendige Maßnahmen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dafür sensibilisiert Auffälligkeiten ebenfalls mit der Leitung oder der Sicherheitsbeauftragten zu besprechen. Um dies zu gewährleisten findet jährlich eine Unterweisung nach der Gefährdungsbeurteilung statt, die auf unsere Begebenheiten zurechtgeschnitten ist. Ergänzend dazu finden regelmäßige Überprüfungen durch Externe statt, wie zum Beispiel Begehung des Außengeländes, Baumprüfung, Elektrogeräteüberprüfung, Wartung der Brandschutztüren/Rauchmelder/Feuerlöscher ...!

Erste Hilfe:

„...In der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden alle pädagogischen Mitarbeitenden zum Ersthelfer ausgebildet. Diese nehmen an der speziell für Kitas entwickelten Schulung „Erste-Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen“ teil. Diese beinhaltet die allgemeine Schulung für betriebliche Ersthelfer sowie einen Zusatzteil mit Erste-Hilfe Maßnahmen am Kind. Eine Nachschulung erfolgt alle zwei Jahre. ...“

(Auszug aus dem Organisationshandbuch der Katholischen KiTa gGmbH Saarland)

Die Ausstattung von Verbandkästen, die zentral in der Einrichtung hängen und Verbandtaschen, die die Gruppen mit zu Wanderungen und Ausflügen nehmen, werden regelmäßig durch die Sicherheitsbeauftragte überprüft und wieder aufgefüllt.

Brandschutz:

In unserer Kindertageseinrichtung werden alle notwendigen Maßnahmen zum Brandschutz umgesetzt. Dies geht über die notwendigen Feuerlöscher über eine Rauchmeldeanlage bis hin zur Fluchtwegekennzeichnung.

In Kooperation mit der Freiwilligen Feuerwehr werden in regelmäßigen Abständen Brandschutzübungen mit den Kindern durchgeführt.

Hierfür finden sich konkrete Handlungsanweisungen im Brandschutzrahmenkonzept unseres Trägers, das wir mit einrichtungsspezifischen Regelungen (z.B. Kennzeichnung der Sammelpunkte auf unserem Außengelände) ergänzt haben.

Für die Einschulkinder wird dies vertiefend noch inhaltlich thematisiert. Zwei Mitarbeiterinnen wurden durch eine Brandschutzschulung zu Brandschutzbeauftragten und haben dadurch diesen Themenbereich besonders im Blick.

Umgang Medikamentenvergabe:

„Wenn in der Kindertageseinrichtung Medikamente verabreicht werden sollen, muss das Formular „Medikamentenabgabe“ von Eltern und Arzt ausgefüllt und unterschrieben vorgelegt werden. Die Erzieherinnen bzw. Erzieher müssen von den Erziehungsberechtigten bzw. dem Arzt eingewiesen werden.“

Im Einzelfall müssen besondere Absprachen getroffen werden.

Salben, Insektenstichgele u. Desinfektionssprays dürfen von Seiten der Kindertageseinrichtung nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung beider Erziehungsberechtigter angewendet werden.

Die Erziehungsberechtigten müssen zuvor schriftlich in den Anmeldeunterlagen über die jeweiligen Inhaltsstoffe informiert worden sein (siehe Anlage in der Anmeldemappe der Katholischen KiTa gGmbH Saarland).

- **Aufbewahrung:**
Medikamente werden kindersicher und mit ihrem Beipackzettel zusammen aufbewahrt.
Zu kühlende Medikamente werden im Kühlschrank gelagert.
- **Beschriftung:**
Medikamente sind mit Vor- und Nachnamen des Kindes beschriftet. Sie sind Eigentum der Eltern und Familien.
- **Kennzeichnung:**
Jedes Medikament ist mit Lieferdatum und Anbruchdatum zu kennzeichnen.
- **Entsorgung:**
Medikamente von entlassenen Kindern werden an die Eltern und Familien zurückgegeben.
Abgesetzte Medikamente sind zu entfernen und bis zur Abholung durch die Eltern oder Familien verschlossen aufzubewahren.
Abgelaufene Medikamente werden den Eltern zur Entsorgung zurückgegeben.“

(Auszug aus dem Organisationshandbuch der Katholischen KiTa gGmbH Saarland)

Schulungen Mitarbeiter:

Folgende Schulungen sind für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend:

- Erste Hilfe - Wiederholung alle 2 Jahre
- Infektionsschutzgesetz § 35 - Erstbelehrung durch Gesundheitsamt, Auffrischung in der Einrichtung alle 2 Jahre
- Infektionsschutzgesetz § 43 inkl. § 4 Lebensmittelhygieneverordnung – Erstbelehrung durch das Gesundheitsamt, Auffrischung in der Einrichtung alle 2 Jahre
- Präventionsschulung – bei Ersteinstellung

Des Weiteren gibt es noch verschiedene Unterweisungen

- Biostoffuntersuchung – bei Ersteinstellung und dann in der Regel alle 3 Jahre
- Brandschutz – jährlich
- Gefährdungsbeurteilung – jährlich
- Hygieneplan – jährlich

Diese Regelungen sind durch unseren Träger strukturell verankert.

2.4 Qualifikation des Personals

Im Haus für Kinder und Familien setzen wir uns mit neuen pädagogischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinander und entwickeln dadurch unsere Qualifikation nachhaltig weiter. Das Leitungsteam im Haus für Kinder und Familien besteht aus einer Hausleitung mit dem Schwerpunkt Familien und Vernetzung und zwei weiteren pädagogischen Leitungskräften für den Krippen und -Regelbereich.

Unser pädagogisches Team besteht aus Fachkräften mit unterschiedlichen Berufsausbildungen wie Sozialpädagogen, Kindheitspädagogen, ErzieherInnen und KinderpflegerInnen.

Einige der pädagogischen Fachkräfte haben Zusatzqualifikationen wie: Krippenfachkraft, Fachkraft im Situationsansatz, Fachkraft für Bildungswesen und Sozialmanagement, Fachkraft für Beobachtung und Dokumentation, Praxisanleitung, Qualitätsbeauftragte, Elternbegleiter, Qualifizierung zum Haus der kleinen Forscher, Kindergarten Plus Trainer.

Zudem sind alle päd. Mitarbeiterinnen ausgebildete Ersthelfer.

Das pädagogische Team wird unterstützt von Hauswirtschaftskräften (Hauswirtschaftsmeisterin, Hauswirtschafterin), Reinigungskräften und Hausmeistern.

Als Haus für Kinder und Familien bieten wir darüber hinaus einen Platz für den Bundesfreiwilligendienst an. Zusätzlich nehmen wir Praktikantinnen und Praktikanten der Fachakademien für Erzieher/innen und der Fachoberschule für Sozialwesen sowie anderen Schulformen an.

2.5 Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Katholischen KiTa gGmbH Saarland werden viele personenbezogene Daten von Kindern und deren Eltern erhoben und verarbeitet.

Täglich kommen die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesstätte mit personenbezogenen Daten in Berührung. Personenbezogene Daten sind alle Informationen, die sich auf eine identifizierbare natürliche Person beziehen. Dazu zählen unter anderem Name, Geburtsdatum, Adresse, Bild-, Ton und Videoaufnahmen und Verhaltensmerkmale. Wichtig ist, dass diese Daten vor Missbrauch oder unberechtigten Zugriff geschützt werden. In besonderer Weise sind sensible personenbezogene Daten schützenswert.

Hierbei handelt es sich um personenbezogene Daten aus denen die ethnische Herkunft, politische Meinungen, weltanschauliche oder religiöse Überzeugungen hervorgehen, sowie die Verarbeitung von genetischen Daten, biometrischen Daten zur eindeutigen Identifizierung einer natürlichen Person oder Gesundheitsdaten einer natürlichen Person.

Insbesondere Kinder stehen unter dem besonderen Schutz des Gesetzes über den Kirchlichen Datenschutz. Zum einem sind sich die Kinder noch nicht der Risiken und Folgen bei der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten bewusst. Zum anderen kennen sie ihre Rechte nicht. Aus diesem Grund hat der Bereich Datenschutz einen besonders hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Sowohl die Geschäftsführung als auch die Gesamtleitungen sowie die einzelnen Standorte arbeiten eng mit dem Datenschutzbeauftragten zusammen. Dadurch können individuelle datenschutzrechtliche Konzepte erstellt und im Unternehmen implementiert werden.

Eine speziell konzipierte Datenschutzbildung soll die Sensibilisierung der Mitarbeiter sicherstellen. Essenzielle Ziele sind hierbei die Schaffung eines Bewusstseins für datenschutzrechtliche Probleme und die Befähigung der Mitarbeiter zu einer datenschutzkonformen Arbeitsweise.

Ferner werden technische und organisatorische Maßnahmen getroffen, um die Daten effektiv zu schützen. Hierbei wird darauf geachtet, dass die einzelnen Zugriffsrechte klar geregelt sind und jeder nur Zugriff auf die Daten hat, die er für die entsprechende Tätigkeit benötigt.

3 Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

3.1 Unser Bild vom Kind/ unser pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz und integrieren in unser pädagogisches Konzept auch Elemente der Reggiopädagogik.

Wir berücksichtigen die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder sowie deren familiären, sozialen und kulturellen Hintergrund. Dies geschieht durch die Beobachtung der Kinder. Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln sind somit die Themen der Kinder, die wir in den Mittelpunkt stellen. Die Verarbeitung und das Verstehen der individuellen Erlebnisse und Erfahrungen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften helfen den Kindern in ihrer Entwicklung.

Bildung wird in diesem Zusammenhang als Aneignungstätigkeit verstanden, mit der sich das Kind ein Bild von der Welt macht (Humboldt'sches Bildungsverständnis).

Wir sehen das Kind als Konstrukteur seines Wissens und seiner Entwicklung. Diese Entwicklung ist im Haus für Kinder und Familien eingebunden in einen gemeinschaftlichen Zusammenhang:

- Wir als pädagogische Fachkräfte sehen uns als aktive Begleiter des einzelnen Kindes und der Kindergemeinschaft. Hierbei greifen wir auf unser Beobachtungs- und Dokumentationskonzept zurück.
- Die Eltern und Familien im Haus für Kinder und Familien werden als aktive Begleiter wahrgenommen und in die Bildungsprozesse der Kinder integriert. Wir sehen sie als Experten ihrer Kinder mit dem Ziel, eine aktive Bildungs- und Erziehungsgemeinschaft zu leben.
- Die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien erweitert auch den Blick auf deren Wünsche und Bedürfnisse. So werden Angebote im Bereich der Erwachsenenarbeit ermöglicht. Familienarbeit ist somit bei uns ein integrierter Bestandteil zur ganzheitlichen Unterstützung und Stärkung von Familien.

Das Haus für Kinder und Familien eröffnet den Kindern einen größeren Ausschnitt gesellschaftlicher Wirklichkeit als den, den sie in ihren Familien und in ihrem sozialen Umfeld erkunden können. Unser Haus für Kinder und Familien kann durch die gelingende Kooperation aller an der Bildung und Erziehung Beteiligter dazu beitragen, die Lebenswelt der Kinder zu erweitern und anzureichern.

Jede bewusste Anregung braucht Ziele. Diese bestimmten Ziele basieren auf unserem Bild vom Kind und dem, der zukünftigen Gesellschaft mit all ihren Anforderungen und Herausforderungen, die sie für die Kinder und Familien mitbringt.

Ausgehend davon, dass die Gesellschaft der Zukunft viele neue Anforderungen und Herausforderungen mit sich bringt, sehen wir es als unsere besondere Aufgabe die Kinder und Familien bestmöglich vorzubereiten und sie in ihren individuellen Entwicklungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten.

Die Gesellschaft der Zukunft wird eine **Wissensgesellschaft** sein, in der Intelligenz, Neugier, Lernen wollen und können sowie das Lösen von Problemen und Kreativität eine wichtige Rolle spielen. Durch die Umsetzung des Situationsansatzes ermöglichen wir den Kindern in unterschiedlichen Bildungsräumen ihren Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden. Das offene Konzept unterstützt die Kinder während der Freispielzeiten den vielseitigen Bildungsanlässen nach ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen.

Diese Vielfalt an Bildungsangeboten eröffnet allen Kindern die Chance, sich selbstständig Wissen anzueignen. Dieses eigenständige Entscheiden über Spielort, - Partner und auch die Dauer fördert und fordert während der gesamten Krippen- und Kindergartenzeit die Entwicklung der Autonomie. Ebenso werden besonders die unterschiedlichen Kompetenzbereiche durch die Ausgestaltung der Bildungsräume nach dem saarländischen Bildungsprogramm gestärkt und stetig weiterentwickelt. Die Kinder machen in unserem Haus viele unterschiedliche Erfahrungen im eigenen Tun und finden eigene Lösungswege. Aus diesen Erfahrungen können sie lernen, gewinnen an Sicherheit und können diese auf neue und unbekannte Situationen übertragen.

Die Gesellschaft der Zukunft wird eine **Risikogesellschaft** sein, in der Biografie flexibel gehalten und trotzdem Identitäten gewahrt werden müssen. Eine Gesellschaft in der der Umgang mit Ungewissheit ertragen werden muss und Menschen ohne kollektive Selbstorganisation und individuelle Verantwortlichkeit scheitern können. Daher ist es uns besonders wichtig, alle Kinder und Familien in ihrer individuellen Lebenssituation anzunehmen und ihre Identität zu wahren. Wir sehen Vielfalt als Chance an und stärken die Kinder und Familien durch gezielte Angebote in ihrer individuellen Persönlichkeit. Unterschiedliche Strukturen geben jedem Einzelnen die Möglichkeit sich im Alltag zurecht zu finden und individuellen Interessen und Bedürfnissen in Form von Angeboten der offenen Arbeit nachzugehen. So können alle Kinder und Familien in ihrem eigenverantwortlichen Handeln gestärkt werden und Teil einer Gemeinschaft sein.

Die Gesellschaft der Zukunft wird eine **Arbeitsgesellschaft** bleiben, der die Arbeit nicht ausgegangen ist, in der aber immer höhere Anforderungen an die Menschen gestellt werden, dabei zu sein. Daher haben wir es uns als Ziel unserer pädagogischen Arbeit gesetzt, die Kinder in ihrer Persönlichkeit so zu stärken, dass sie bestmögliche Voraussetzungen erhalten, den Anforderungen und Veränderungen der Arbeitsgesellschaft standzuhalten. In Kinderkonferenzen können die Kinder ihre Interessen und Bedürfnisse äußern und vertreten und so aktiv an der Gestaltung des pädagogischen Alltags mitwirken.

Unsere offene Arbeit mit den Bildungsinselfn entlang der Bildungsbereiche des saarländischen Bildungsprogramms ermöglicht es den Kindern, ihre Freispielzeiten selbstständig zu gestalten und sich nach ihren individuellen Interessen Neues anzueignen und ihre Welt zu konstruieren. Wir als pädagogische Fachkräfte sehen uns in dieser Rolle als aktive Begleiter um den Kindern bestmögliche Lernbedingungen zu schaffen in denen sie sich stetig weiter entwickeln können.

Die Gesellschaft der Zukunft wird eine **demokratische Gesellschaft** bleiben, in der die Menschen an politischen Diskussionen teilnehmen und frei ihre Meinung vertreten können, öffentliche Belange zu ihren Angelegenheiten machen und bei Meinungsverschiedenheiten Mehrheitsentscheidungen respektieren. In unserer Arbeit im Haus für Kinder und Familien legen wir besonderen Wert auf das Einbeziehen der Familien.

Dies geschieht zum Beispiel in Form von Mitarbeit im Förderverein, Elternausschuss, der Mitgestaltung an Angeboten oder Veranstaltungen. Zudem bieten wir durch interne und externe Beratungsstellen die Möglichkeit Familien in ihren Kompetenzen zu Stärken und zu Unterstützen. In unserem pädagogischen Alltag sollen sich auch die Kinder als ein Teil der Gemeinschaft wahrgenommen und akzeptiert fühlen. Durch das Umsetzen einer gelebten Partizipation ist es uns möglich, die Belange und Bedürfnisse der Kinder in unserer Arbeit zu berücksichtigen und sie zu integrieren.

Die Kinder lernen hier schon früh den Umgang mit Kompromissen und werden darin gestärkt ihre Interessen und Bedürfnisse zu äußern. Unterschiedliche Projekte, Kinderkonferenzen sowie die tägliche Interaktion mit anderen Kindern unterstützen die Kinder in diesem Zusammenhang.

Die Gesellschaft der Zukunft wird eine **Einwanderungsgesellschaft** bleiben, in der Menschen verschiedener Herkunft, Religion, Kultur und Traditionen integriert werden müssen, vorhandene Konflikte und Vorurteile überwunden und Formen des Miteinander-Lebens und Arbeitens entwickelt werden müssen, die es allen erlauben, ihre jeweilige Kultur zu pflegen, aber auch sich wechselseitig zu bereichern.

Wir als Haus für Kinder und Familien vermitteln in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit ein christliches Menschenbild und schaffen Raum für unterschiedliche Kulturen und Religionen. In unterschiedlichen Aktionsnachmittagen, Festen oder Familienaktivitäten begegnen wir dem Kind und seiner Familie mit individueller Akzeptanz, Gleichberechtigung und Toleranz zur ganzheitlichen Beteiligung und wechselseitiger Bereicherung.

Die Gesellschaft der Zukunft soll als **Zivilgesellschaft** gestärkt werden, mit vielfältigen Formen und Partizipation, Solidarität, sozialen Netzwerken und Kooperation der Bürger, egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft, welchen Berufs und welchen Alters.

Im Haus für Kinder und Familien ist jeder herzlich Willkommen. Wir begegnen allen Menschen mit Wertschätzung und Respekt. Vielfältigkeit leben und erleben wir als Bereicherung durch die Zusammenkunft der unterschiedlichen Kulturen, Werte und Erfahrungen. Auch Familien die bisher keinen Kontakt zu unserem Haus hatten sind jederzeit herzlich Willkommen an Aktivitäten teilzunehmen und neue Kontakte zu knüpfen.

Wir leben im Haus für Kinder und Familien eine aktive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und sehen uns mit den Familien als gemeinsame Verantwortliche in möglichst allen Belangen des Kindes. Durch den respektvollen Umgang und eine wertschätzende Haltung schaffen wir die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die den Kindern und Familien Sicherheit gibt.

Durch den Situationsansatz und die Partizipation der Kinder geben wir ihnen das Rüstzeug mit, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben und ihr Leben aktiv, selbstbestimmt und mit anderen solidarisch zu gestalten.

Als Familienzentrum bieten wir durch die Kooperation mit anderen Institutionen ein großes soziales Netzwerk. Diese Vernetzung als Haus für Kinder und Familien trägt zur ganzheitlichen Bildung der Familien bei und kann durch das große Spektrum an Kooperationspartnern unterstützend und beratend in möglichst vielen Belangen wirken.

Gemeinsam schaffen wir, die bestmöglichen Bedingungen für die persönliche Entwicklung des Kindes in seiner Familie und in der Gesellschaft.

3.2 Rechte des Kindes

Artikel 2 der UN Kinderrechtskonvention besagt, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben und kein Kind benachteiligt werden darf. Kinder haben insbesondere ein Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Sie haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden, ebenso das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein. Zur Einhaltung dieser Rechte haben sich die Vertragsstaaten verpflichtet.

Ein Weg dies zu gewährleisten ist, dass Einrichtungen erst nach Überprüfung und Erlaubnis durch die zuständigen Jugendämter betrieben werden dürfen und, dass diese Einrichtungen, die Sicherung der Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten der Kinder garantieren.

In der Kita sind verschiedene Formen der Beteiligung möglich. Grundvoraussetzung der Umsetzung ist aber die Abgabe von „Macht“ der Erwachsenen an die Kinder und das Leben von demokratischen Grundprinzipien wie sie auch im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindertagesstätten dargelegt sind.

Beteiligung, man spricht auch von Partizipation, fördert die Selbstbildungsprozesse der Kinder, unterstützt die demokratische Erziehung und ist das zentrale Element einer zukunftsorientierten Pädagogik. Demokratische Haltung entwickelt sich vor allem durch Erleben, Erfahrung und eigenes Tätig sein.

Hierbei ist es notwendig, dass Kinder lernen, nicht nur ihre Eigeninteressen zu verfolgen, sondern auch die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder wahrzunehmen und in eigenen Entscheidungen zu berücksichtigen. Die Einhaltung von Regeln und verbindliche Absprachen sind unerlässlich.

Im Rahmenleitbild des Bistums verpflichten sich die Träger das Wohl und die Würde der ihnen anvertrauten Kinder zu schützen. Sie sollen emotional gestärkt und liebevoll begleitet werden, damit ihnen ein Platz in der Gemeinschaft ermöglicht wird.

Diese Grundlagen sichern die Umsetzung der Rechte der Kinder und wurden auch im Rahmenschutzkonzept zur Prävention von Gewalt des Bistums Trier aufgegriffen. Es ergänzt die genannten Anforderungen und unterstreicht deren Bedeutung.

- **Die Kinder haben das Recht auf Freiraum:** In unserer Einrichtung ist es so, dass die Kinder im Alltag selbstständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können. Die freie Bewegungsmöglichkeit wird den Kindern durch die praktische Umsetzung des Hamburger Raumkonzeptes in der Krippe und in einzelnen Kindergartenbereichen ermöglicht. In beiden Bereichen sorgen die einzelnen Gruppen ebenso für genügend Rückzugsorte, in denen das Kind dann Zeit und Ruhe für sich hat.

Der Kindergartenalltag mit seinen vielen Eindrücken, Sinnesreizen, Anregungen und Aktivitäten, sowie das Zusammensein mit einer großen Zahl anderer Kinder, erfordert Energie. Kinder brauchen die Möglichkeit, sich im Tagesablauf jederzeit zurückzuziehen, zu erholen und zu entspannen. Deshalb ist eine Schaffung von Ruhezeiten und –angeboten, unabdingbar, wie z.B. Funktionsräume mit weniger Kindern, Rückzugsecken in den Gruppenräumen, mit einem Freund alleine in die Lesecke, an den Sandtisch und verschiedene begleitete Angebote. Ebenso ist der Aufenthalt auf dem Außengelände vor der jeweiligen Gruppe für 2 Kinder möglich.

Für die Krippenkinder sind spezielle Schlafräume eingerichtet. Diese können zu jeder Zeit benutzt werden. Für die Kitakinder, die noch Schlaf benötigen oder die sich ausruhen oder zurückziehen möchten, besteht die Möglichkeit sich nach dem Mittagessen zum Ruhen/Schlafen zurückzuziehen. Hier stehen den Kitakinder auch Schlafräume zur Verfügung. Wir gehen dabei auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein, z.B. Schlafenszeit sowie die Gestaltung der Schlafsituation, Schlafplatz, Schlafsack, Kuscheltier.

- **Recht des Kindes auf Entfaltung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit:** Die Bildungsbereiche in unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass alle Bildungsbereich spezifischen und für Kinder ungefährlichen Materialien frei zugänglich und sichtbar für jedes Kind sind. Dabei können sich die Kinder selbst bedienen und untereinander austauschen. Die Selbstwirksamkeit des Kindes wird gefördert, z.B. die Wechsel-Gruppen-Zeit. Hier können die Kinder in andere Bildungsbereiche der Gruppen zu bestimmen Tageszeiten wechseln und entscheiden, wo will ich mich heute erleben.

- **Recht des Kindes auf Partizipation:** Wir bieten den Kindern die Möglichkeiten sich an vielen Abläufen des Alltags zu beteiligen und an allen Festen und Aktivitäten. Dabei werden die Kinder in die Gestaltung und Vorbereitung aktiv miteinbezogen. Jedes Kind hat seinen Platz und seine Aufgaben in der Gruppe. Im Alltag beginnt dies in unserer Einrichtung bereits beim gemeinsamen Frühstück.

Ein Frühstücksbuffet steht reichhaltig zur Verfügung. Hier können die Kinder selbst entscheiden wann, mit wem und was sie frühstücken möchten. Auch die ganz Kleinen erleben sich selbst, wenn sie ihr Frühstück allein aussuchen und zum Tisch tragen können. Bei Festen werden die Kinder mit einbezogen und können dabei frei entscheiden und auswählen, welche Aufgaben sie übernehmen möchten. Sogenannte Kinderkonferenzen finden dazu zuvor statt. Dabei werden zuvor Gruppensprecher unter den Kindern gewählt, welche stellvertretend für ihre Gruppen teilnehmen. Die Kinder werden altersgerecht beteiligt an den betreffenden Themen und Projekten. Die Kinder werden ermutigt sich ihre eigene Meinung zu bilden und Verantwortung zu erlernen. Unser Ziel ist es dabei, eine gemeinsame Entscheidung zu finden. Die Kinder sollen dabei erkennen, dass sie wichtig sind und gebraucht werden in der Gemeinschaft. Das Kind wird dabei in seiner Persönlichkeit gestärkt.

In unserer Einrichtung übernehmen bereits die kleinen Kinder ab 2,5 Jahren kleine Aufgaben, wie z.B. die täglichen Essenslisten selbstständig in die Küche bringen, sich beim Raumswechsel ab- und anzumelden. Die größeren Kinder achten z.B. auf ausreichend Getränke und Taschentücher im Gruppenraum. Auch die Beschwerdemöglichkeit wird in unserer Einrichtung den Kindern ermöglicht. Kinder haben das Recht Unzufriedenheit oder Kritik zu äußern. Die Anliegen werden notiert und zeitnah bearbeitet.

- **Recht des Kindes auf einen geregelten Tagesablauf:** In unserer Einrichtung werden in allen Gruppen gleichbleibende feste Strukturen gepflegt, z.B. der tägliche Morgenkreis. Hier werden Begrüßung, gemeinsames Gespräch, Gesang und weitere Aktionsplanung des Tages mit den Kindern durchgeführt. Ideen der Kinder werden dabei aufgegriffen und mit den Gegebenheiten abgestimmt, z.B. Spiele im Freien sind von der Witterung abhängig. Regeln werden gemeinsam erarbeitet und beschlossenen Regeln werden von den Kindern eingehalten.

- **Recht des Kindes auf Sicherheit und Schutz:** Wahrung von Nähe und Distanz bei jedem Kind individuell gewährleisten. Gute Wahrnehmung und Beobachtung von Signalen der Kinder, die Unbehagen oder Wohlfühl anzeigen. Den Kindern vermitteln, dass sie entscheiden wieviel Nähe sie möchten, z.B. im Rollenspiel mit anderen Kindern die Körpernähe oder auch im Umgang mit den Fachkräften. Das Nein-Sagen des Kindes ist dabei wichtig, bereits im Krippenalter in der Autonomiephase beginnend. Das Kind bestärken und ermutigen sich zu äußern. Grenzverletzungen vermeiden, z.B. das Wickeln im Krippenalter ist ein sensibler Bereich, ebenso wie die Begleitung zur Toilette. Kinder dürfen selbst entscheiden, wer sie wickeln darf. Auch im Bereich der Mahlzeitaufnahme entscheidet das Kind welche angebotenen Lebensmittel es essen oder probieren möchte.

3.3 Unser Bildungsverständnis

Die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Kita soll dazu beitragen, dass das Recht jedes einzelnen Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung umgesetzt wird. Alle Kinder sollen die gleichen Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in unserer Gesellschaft haben – gleich welchem Geschlecht sie angehören, gleich in welchem Gesundheitszustand sie sich befinden, gleich in welcher sozialen und ökonomischen Situation ihrer Erziehungsberechtigten leben, gleich welcher ethnisch-kulturellen Gruppe sie selbst und die Mitglieder ihrer Familie angehören. Unabhängig von der Herkunft und weil ihm dieses Recht zusteht, soll jedes Kind die Chance haben, seine Bereitschaft, seine Fähigkeiten und seine individuellen Möglichkeiten in die Entwicklung von Gemeinschaft – von Gesellschaft – einzubringen.

Im Mittelpunkt stehen die unterschiedlichen Bedürfnisse aller, vor allem jedoch das Recht in einer sozialen Gemeinschaft individuell gefördert zu werden. Die Bildungsangebote werden flexibel gestaltet, damit alle die Chance haben daran teilzunehmen. Auch eine barrierefreie Umgebung muss geschaffen werden, damit jeder die Chance zur Beteiligung erhält. (vgl. Sulzer, A./Wagner, P. 2011, S.9)

Das ist die Grundlage unserer demokratischen Verfassung, eines demokratischen Bildungsverständnisses und der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (1992) sowie des Bundeskinderschutzgesetzes (2012).

In Anknüpfung an das Humboldt'sche Bildungsverständnis verstehen wir Bildung als die Aneignungstätigkeit, mit der sich der Mensch ein Bild von der Welt macht. Dieses Verständnis kennzeichnet Bildung als einen lebenslangen und von Irritationen und Widersprüchlichkeiten begleiteten Prozess.

Bildungsprozesse sind stets an sinnstiftende Fragen gebunden: Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wer sind die anderen? Was passiert um mich und um uns herum? Was war vor mir und was kommt nach mir?

Die Antworten jedes Kindes sind subjektiv, sie sind Deutungen des individuell unterschiedlichen Erlebens in der gesamten (kindlichen) Lebenswelt. Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte bezüglich der gezielten Anregung der kindlichen Bildungsprozesse bestehen darin, die sinnstiftenden Fragen des Kindes aufzunehmen und sich auf seine eigensinnigen und eigenwilligen Deutungen einzulassen. Die Antworten des Kindes sind intersubjektiv. Sie entwickeln sich im Austausch mit anderen, im Austausch und Vergleich mit den Deutungen der anderen.

(vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten, 2018, S.25)

Wir beziehen uns in unserer pädagogischen Arbeit auf das Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten.

Auf dieser Grundlage wird Bildung als

- aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess verstanden: „Bildung ist immer auch bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch die Erwachsenen, durch deren Bild von der Welt, vom Leben, vom Menschen. Bildung ist eine öffentlich verantwortete Aufgabe, die in den Bildungsinstitutionen von pädagogischen Fachkräften wahrgenommen wird. Jedes Kind hat ein Recht auf diese Anregungen, jede bewusste Anregung braucht Ziele. Sie bezeichnen die Richtung, in der ein Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt werden soll. Die Ziele gründen auf ethisch-normativen Überzeugungen innerhalb der Gesellschaft und auf Entscheidungen über die Kompetenzen, die ein Kind benötigt, um in der Welt, in der es aufwächst, bestehen zu können und handlungsfähig zu bleiben bzw. zu werden. In einer Gesellschaft der zunehmenden kulturellen Heterogenität müssen pädagogische Fachkräfte auf voneinander abweichende Erziehungs- und Bildungsvorstellungen vorbereitet sein und sich mit den Erziehungsberechtigten partnerschaftlich auseinandersetzen.“

Diese Auseinandersetzung erlaubt es ihnen, die kulturell geprägten Aneignungsprozesse der Kinder in den unterschiedlichen Kontexten (Familien, Kita) wahrzunehmen, zu verstehen und zu begleiten.“

- lebenslanger Prozess verstanden: „Jeder, der mit einem Kind zusammenlebt, kann die Erfahrungen machen wie glücklich und stolz es ist, wenn es aus eigener Kraft etwas herausgefunden hat, etwas kann, das für es selbst von hoher Bedeutung ist. Und jeder kann mitempfinden, wie sehr dieses Gefühl antreibt und die Anstrengung herausfordert, mehr erfahren, wissen und können zu wollen. Kinder zu ermutigen, durch eigene Anstrengung etwas herauszufinden, fördert ihre Fähigkeit und ihre Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Ihnen durch falsch verstandene Fürsorglichkeit, bei allem zu helfen, ihnen alles zu erklären und jede Hürde aus dem Weg zu räumen, stoppt ihren Lernwillen und ihre Lernfähigkeit.“
- kultureller und inklusiver Prozess verstanden: „Danach hat jedes Kind ein Recht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und geachtet zu werden. Individuelle Vorlieben und Abneigungen, besondere Begabungen und Beeinträchtigungen sollen entsprechend berücksichtigt werden, Ausgrenzung und Ausschließung sind aktiv zu verhindern. Jedes Kind soll zudem in seiner Ganzheitlichkeit und seiner persönlichen Würde gesehen und akzeptiert werden. Unterschiedlichkeiten sind nicht als Hemmnis, sondern als Chance und Bereicherung zu verstehen. Unter dem Begriff der Inklusion ausschließlich Kinder mit Behinderung oder diejenigen, die von einer solchen bedroht sind, zu berücksichtigen, übersieht, dass letztlich alle Kinder vor dem Hintergrund ihrer geschlechtlichen, sozialen oder ethisch-kulturellen und auch individuellen Unterschiede zuallererst Kinder sind. [...] Der so verstandene Grundgedanke der Inklusion wertet die Verschiedenheit der Kinder und ihrer Familien als eine besondere Ressource, die für alle anderen Kinder und Erwachsenen einen Zugewinn impliziert.“

Die Grundlagen für oben genannten Bildungsprozesse sind Beziehung und Interaktion, Sprache und Kommunikation und Bewegung und körperliche Aktivität.

3.4 Die Rolle der pädagogischen Mitarbeiter/innen

Wir bieten den Kindern emotionale Sicherheit und Zuwendung als Basis frühkindlicher Lernprozesse und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Wir geben den Kindern die notwendige emotionale Unterstützung, damit sie sich durch Anerkennung und Bestätigung im täglichen Handeln selbst erfahren. Wir gestalten auf dieser Basis gemeinsam mit dem Kind und seiner Familie auch die Herausforderungen der täglichen (Übergang Familie-Kita-Familie) und bildungsbiographischen Übergänge (Übergang Familie - Kita, Kita - Grundschule) im Rahmen der Kita-Zeit nach dem pädagogischen Prinzip einer notwendigen Balance zwischen Kontinuität und Veränderung.

Wir orientieren unsere pädagogische Arbeit an der Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und Familien. Die pädagogischen Fachkräfte sind BildungsbegleiterInnen, DialogpartnerInnen und ImpulsgeberInnen, die durch aufmerksames Beobachten und Zuhören die Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Familien wahrnehmen und diese aufgreifen um den Kindern unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status Lern- und Entwicklungschancen zu eröffnen und durch Information, Beratung und Beteiligung der Familien einen Zusammenhang zwischen familiärem Leben und Kita-Alltag herzustellen.

Wir schaffen eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungswelt, durch Initiierung von spielerischen Aktivitäten, die Planung und Bearbeitung von Themen gemeinsam mit den Kindern in Projekten, sowie eine bewusste Raumgestaltung, wodurch die Kinder zu selbständigen Tätigkeiten und Erkenntnissen herausgefordert werden. In diesem Umfeld erwerben die Kinder in der Gemeinschaft durch aktives Spiel ein Verständnis von sich und der Welt. Sie erleben sich als soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und seine eigenen Fähigkeiten durch die Fähigkeiten der anderen ergänzt.

Wir gestalten den Kita-Alltag gemeinsam mit den Kindern so, dass diese Verantwortung und Mitbestimmung in konkreten Lebensbezügen erleben. Wir schaffen den Rahmen für entwicklungsangemessene Beteiligungs-, Gestaltungs-, und Mitbestimmungsformen, um so demokratisches Bewusstsein zu fördern.

Wir reflektieren unsere pädagogische Arbeit und unser fachliches Handeln anhand des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, des Leitbildes der Katholischen KiTa gGmbH Saarland, des Bildungsprogramms für saarländische Krippen und Kindergärten, sowie der Qualitätskriterien für die pädagogische Arbeit in Standorten der Katholischen KiTa gGmbH Saarland kontinuierlich. Ausgangspunkt ist dabei eine auf Situationsanalysen beruhende, prozesshafte Planung der pädagogischen Arbeit, die fortlaufend dokumentiert wird. Wir entwickeln uns so individuell weiter und stellen eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung der Kindertageseinrichtung sicher. Wir machen unsere pädagogische Arbeit und den Weiterentwicklungsprozess nach innen und außen transparent.

(vgl. W. Tietze, S. Viernickel (Hrsg.): „Nationaler Kriterienkatalog“ Cornelsen, 4. Aufl., 2013; C. Preissing: „Bildungsprogramm für saarl. Kindergärten“ Verlag das Netz, 2007; C. Preissing (Hrsg.): „Qualität im Situationsansatz“ Beltz Verlag, 2003)

Der Grundgedanke im Haus für Kinder und Familien beruht auf dem Early Excellence Ansatz. „Bei Early Excellence wird die Idee der „integrativen Familienarbeit in Kindertagesstätten“ in lebendige Praxis umgesetzt. Dazu gehört vor allem die Zusammenarbeit mit Eltern, die ermutigt werden, die Bildungsprozesse ihrer Kinder zu begleiten. Den Eltern wird darüber hinaus ermöglicht, sich bei Bedarf weiterzubilden und ihre eigenen sozialen Netzwerke aufzubauen. Denn nur wenn Eltern in Bildungsprozesse einbezogen werden, haben auch ihre Kinder Bildungschancen.

Außerdem öffnet sich die KiTa nach außen und vernetzt sich mit Kooperationspartnern. Sie bietet in einem Familienzentrum Beratungs-, Weiterbildungs- und Freizeitangebote für Familien an.“

[Heinz und Heide Dürr Stiftung (2018). Was ist Early Excellence-Einzigartig statt elitär. Online verfügbar unter: [Early Excellence-Ansatz | Heinz und Heide Dürr Stiftung \(heinzundheideduerrstiftung.de\)](https://www.heinzundheideduerrstiftung.de). [09.03.2022].]“

Zur Umsetzung dieses Ansatzes bedarf es einer grundlegenden Haltungsänderung der pädagogischen Fachkräfte. Das heißt, dass die Eltern als Experten für ihre Familie respektiert werden und beinhaltet das Verständnis, dass ohne sie keine Lösung gefunden werden kann. Hierzu ist es uns besonders wichtig, die Eigenverantwortlichkeit der Eltern anzuerkennen und Entscheidungen zu respektieren. Wir als pädagogische Fachkräfte im Haus für Kinder und Familien sehen uns zuständig für eine möglichst konstruktive Gestaltung des Kontakts zu allen Familien.

3.5 Beobachtung- und Dokumentation

Im Rahmenkonzept B+D der Katholischen KiTa gGmbH Saarland wird die pädagogische Notwendigkeit von systematischer Beobachtung und Dokumentation wie folgt erläutert:

„Im Leitsatz 1 des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier heißt es: „Kinder sind Personen von Anfang an (...). Besondere Fähigkeiten der Kinder werden wahrgenommen und gefördert, individuelle Förderbedarfe berücksichtigt.“ Darin zeigt sich, dass die pädagogischen Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen jedes Kind als Person individuell und respektvoll wahrnehmen. Sie entdecken seine Einzigartigkeit, treten mit ihm in Beziehung und lernen es besser kennen und verstehen. Die systematische Beobachtung ermöglicht immer wieder einen neuen Blick und einen Perspektivenwechsel auf das einzelne Kind.“ (vgl. B&D Rahmenkonzept Kath. KiTa gGmbH Saarland)

Regelmäßige Beobachtungen und ihre Dokumentation lassen uns erkennen, wo sich das einzelne Kind in seinen aktuellen Bildungsprozessen befindet, welche Themen es beschäftigt und welche Stärken und Schwächen es besitzt. -Auf dieser Grundlage hinterfragen wir die pädagogische Arbeit, sowie Regeln in der Kindertageseinrichtung und entwickeln pädagogische Projekte im Dialog mit den Kindern. Die Wahrnehmung der sozialen Beziehungen innerhalb der Kindergruppe wird ebenfalls regelmäßig dokumentiert. Die Auswertung dieser sozialen Beziehungen und vielfältiger Beobachtungen und Dokumentationen erfolgt im Gruppen- oder Gesamtteam und ist Grundlage für fachlichen Dialog und Reflexion, sowie für pädagogische Planungen und die Weiterentwicklung des eigenen beruflichen Handelns.

Wir entwickeln mit den Kindern und deren Familien Bildungsdokumentationen in Form eines Portfolios auf der Grundlage systematischer Beobachtung und Dokumentation. Sie dienen den Kindern als Medium, um das eigene Lernen sichtbar zu machen.

In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen informieren wir die Eltern an Hand unserer systematischen Beobachtungen und Dokumentationen über Entwicklungsfortschritte, Stärken und Lernstrategien des Kindes sowie über Themen, mit denen es sich momentan in der Kindertageseinrichtung beschäftigt. Dadurch sind wir in der Lage, Themen des Kindes oder einer Kindergruppe aufzugreifen sowie angemessen und dialogisch zu beantworten.

Ebenso ermöglichen uns die systematische Beobachtung, Dokumentation und Auswertung, regelmäßig die Raumgestaltung und das Materialangebot unserer Kindertageseinrichtung gemäß der aktuellen Interessens- und Bedürfnislage der Kindergruppe zu erfassen und weiterzuentwickeln.

Falls Unterstützungsbedarf erforderlich scheint, weisen wir auf die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit externen Fachkräften hin. Unsere Beobachtungen werden durch Wahrnehmungen der Eltern ergänzt.

Die Umsetzung von Beobachtung und Dokumentation ist in unserem standortbezogenen B+D Konzept beschrieben.

3.6 Religionspädagogisches Konzept

Unser Haus für Kinder und Familie orientiert sich an der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihren Familien und bietet im Alltag Raum, Leben und Glauben zu erfahren. Dadurch findet „das Recht des Kindes auf Religion“ (Artikel 14, UN- Kinderechtskonvention) seine Umsetzung in unserer Einrichtung.

Wir laden die Kinder zu Erfahrungen mit dem christlichen Glauben ein und unterstützen dadurch seine Wertebildung. Durch die religiöse Erziehung ermöglichen wir den Kindern die Erfahrung von Gemeinschaft. Dabei ist uns eine wertschätzende, achtsame Haltung gegenüber sich selbst und anderen Menschen, Natur und Dingen wichtig. Unsere Motivation ist es die Kinder in ihrer Vertrauensbildung zu unterstützen und ihnen zu einem positiven Selbstwertgefühl und Resilienz zu verhelfen.

Hierbei bieten Rituale und christliche Symbole eine verlässliche und sichere Struktur.

Rituale im Alltag können sein:

- Individuelle Begrüßung des Kindes und deren Familien
- Morgenkreis (Jesuskerze, Gebete, Lieder, Themen des Kindes, ...)
- Tischkulturen leben
- Geburtstag feiern

Symbole:

- Jesuskerze
- Kreuz
- Marienaltar und Mutter Gottes Figur
- Weihnachtskrippe
- Adventskranz

In jeder Gruppe befindet sich ein religiöser Bereich, den wir mit den Kindern gemeinsam nach dem christlichen Jahreskreis gestalten.

Unser religionspädagogisches Konzept wird basierend auf dem Situationsansatz täglich gelebt, beobachtet, analysiert und umgesetzt (Sehen-Urteilen-Handeln). Somit greift es die Lebenswelt der Kinder und deren Familien auf.

Beispiele für die religiösen Themen der Kinder können sein:

- Schöpfung
- Lebenswelt des Kindes (Geburt, Taufe, Kommunion, Hochzeit, Tod)
- Fragen nach Gott

Dabei ist es selbstverständlich, dass uns alle Kinder und Familien herzlich willkommen sind. Sie erfahren Offenheit und Wertschätzung gegenüber ihrer eigenen Konfession, Religion und Kultur. (Siehe Religionspädagogisches Konzept der Gesamteinrichtung Ensdorf)

Durch Beobachtungen und dem stetigen Dialog mit den Kindern und deren Familien nehmen wir die interreligiöse Vielfalt der Familien in unserem Haus wahr. Wir freuen uns über Gemeinsamkeiten (z.B. alttestamentliche Erzählungen), achten aber auch die Unterschiede. Jedes Kind soll seine eigene religiöse Identität entwickeln können und wahren lernen. (Siehe Religionspädagogisches Konzept der Gesamteinrichtung Ensdorf)

In unserem pastoralen Handeln werden die vier Grundvollzüge von Kirche, **Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Gemeinschaft**, in vielfältiger Form sichtbar.

In der **Verkündigung** wird der eigene Glaube in Wort und Tat bezeugt. Dazu gehört den eigenen Glauben zu entdecken, über ihn nachzudenken (auch im Sinne von theologischen Gesprächen mit Kindern) und damit auch Glaubenswissen weiterzugeben.

Mit **Liturgie** ist das spirituelle Erleben gemeint, z.B. das Feiern des Glaubens in (Kinder-) Gottesdiensten und Gebeten.

Zur **Diakonie** gehören alle Aspekte des Handelns am Menschen (z.B. begleiten, unterstützen, helfen...) aus dem Glauben heraus.

Der Auftrag der Kirche wird in rechter Weise verwirklicht, wenn wir dies in **Gemeinschaft** tun. Auch durch die Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten und Wortgottesdiensten in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde leben wir die vier Grundvollzüge von Kirche. Dies wird an unterschiedlichen Orten (z.B. Kirche, unsere Einrichtung, Hasenberg, Seniorenheim...) zelebriert.

Das ganzheitliche Religionspädagogische Konzept nach Franz Kett dient uns als Impulsgeber für die religionspädagogischen Angebote in unserem Haus. Hierzu haben wir in jeder Gruppe eine Arbeitshilfe, in Form eines Ordners. In diesem werden Methoden der religionspädagogischen Praxis (RPP – ganzheitliche Glaubensverkündigung) aufgegriffen und an unsere Kinder, je nach Alter, Entwicklungsstand und Situation, vermittelt. Des Weiteren beinhaltet dieser Ordner Basiswissen über verschiedene Religionen und steht in stetiger Evaluation.

Diese Methode wenden wir für die Gestaltung der christlichen Feiern und Feste im Jahreskreis an:

- Hl. Drei Könige
- Blasius
- Fastenzeit (Impulse zum Fasten, Fastenkalender, Gestaltung der Jesuskerze)
- Das Leben kennen lernen
- K-Woche (Kinderkreuzweg)
- Ostern
- Maria, Mutter Jesu
- Ernte Dank
- St. Martin (Kinder helfen Kindern)
- Adventszeit (Adventskranz, St. Nikolaus; Weihnachtsgeschichte)
- Geburt Jesu



*Solange die
Kinder
noch klein sind,
gib ihnen Wurzeln.
Sind sie groß, gib ihnen Flügel.*

3.7 Sexualpädagogisches Konzept

Sexualität als eine positive Lebensenergie gehört zum Menschsein und begleitet uns von Geburt an unser ganzes Leben. Die Entstehung einer selbstbestimmten Sexualität gehört zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, ist eingebettet in die ganzheitliche körperliche, geistige und seelische Entwicklung und wirkt so in alle Bildungs- und Kompetenzbereiche hinein. Durch das Erleben von Geborgenheit, Sicherheit und sinnlichen Erfahrungen fühlen sich Kinder wahrgenommen, wertgeschätzt und gehen sichere Bindungen ein. Sie erlernen hierdurch Beziehungskompetenzen und eigene Gefühle wahrzunehmen, was der Bildung der eigenen Identität und der Entstehung eines positiven Selbstwertgefühls dienen kann. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder auf ihrem Weg durch ihre Entwicklungsphasen kindlicher Sexualität zu begleiten und zu unterstützen.

Im Säuglingsalter hat das Kind ein starkes Grundbedürfnis nach Zärtlichkeit und Zuwendung. Dies ermöglichen wir nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes und respektieren auch dessen Ablehnung. Körperkontakt, zum Beispiel durch Kuscheln, Wiegen, Trösten und Tragen entsprechen diesem Grundbedürfnis und werden vom Kind als positiv erlebt. Darüber hinaus ermöglichen wir den Kindern in der oralen Phase, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, indem wir zulassen, dass sie Dinge in den Mund nehmen. Die Wickelsituation ist eine intensive Zuwendung, bei der Blick- und Hautkontakt entstehen. Dabei ist es für uns als pädagogische Fachkräfte wichtig, sich für das Kind Zeit zu nehmen und mit ihm über die Handlungen zu sprechen die durchgeführt werden. Um die Intimsphäre des Kindes zu wahren wird die Wickelsituation in einem geschützten Raum durchgeführt. Um das zweite Lebensjahr herum nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu. Der eigene Körper wird bewusst erforscht und erste Erfahrungen mit lustvollen Gefühlen werden gemacht. Wir ermöglichen den Kindern diesen Bedürfnissen nachzugehen, indem wir ihnen Rückzugsmöglichkeiten bieten und achten dabei auf die Balance zwischen Neugier und begründeter sensibler Grenzsetzung.

In unserem Haus legen wir großen Wert darauf auf die vermehrt auftretenden „Warum-Fragen“ mit einer klaren, einheitlichen Sprache und einer gewissen Normalität zu antworten. Im Kindergartenalter beginnen die Kinder verstärkt die Welt der Erwachsenen in Rollenspielen zu imitieren. Es kommt zu ersten Doktorspielen, oder gemeinsamen Toilettengängen. Wir achten darauf, dass Kinder eine Rückzugsmöglichkeit haben, nehmen unsere Aufsichtspflicht aber wahr, indem wir das Geschehen beobachten, sodass wir jederzeit bei Grenzverletzungen eingreifen können. Wir respektieren die Bedürfnisse der Kinder in Bezug auf das individuelle Schamgefühl, zum Beispiel beim Umkleiden, oder dem Toilettengang.

Für uns als Haus für Kinder und Familien ist es sehr wichtig den Eltern auch in diesem Aspekt unserer pädagogischen Arbeit partnerschaftlich zu begegnen. Wir achten darauf Unsicherheiten offen zu besprechen und für die Eltern Möglichkeiten zu schaffen um Fragen zu beantworten. Hierzu eignen sich beispielsweise Eingewöhnungs-, Entwicklungs-, Tür – und Angelgespräche. Zusätzlich bieten wir in unserem Haus externe Fachberatung an. Die Kommunikation mit den Eltern richtet sich an den kulturellen, religiösen und individuellen, familiären Normen und Werten aus. In Akut- oder Notsituationen bieten wir schnellstmögliche Hilfestellungen an.

3.8 Geschlechterbewusste Erziehung

Von Geburt an prägen uns gesellschaftliche und kulturelle Vorstellungen von Geschlecht, die Orientierung geben, aber auch Zuschreibungen und Begrenzungen mit sich bringen. Wenn ein Kind geboren wird, ist die Frage nach seinem biologischen Geschlecht oft eine der ersten Fragen die gestellt wird.

Kinder sind erst einmal offen für ihre eigene geschlechtliche Identität. Sie entscheiden erst spät, ob und welchem Geschlecht sie sich zuordnen. Mit etwa fünf Jahren probieren sie unter anderem in Rollenspielen, wie es sich anfühlt „Junge“ oder „Mädchen“ zu sein. In diesem Alter entdecken einige Kinder auch, dass sie sich nicht in dem ihnen zugewiesenen Geschlecht wiederfinden.

Um Kinder daher in der Findung ihrer Identität zu unterstützen, ist es wichtig, dass ihnen nicht suggeriert wird, wie typischerweise ein Mädchen oder ein Junge zu sein hat. Kindern, die sich in Bezug auf ihr biologisches und soziales Geschlecht oder auf ihr Rollenverhalten von der Mehrheit der anderen Mädchen oder Jungen unterscheiden geben wir die Möglichkeit, sich anzunehmen und ihre eigene Geschlechtsidentität zu finden und zu entwickeln.

Als pädagogische Fachkräfte gehen wir aufmerksam und achtsam mit Geschlechterklischees und Rollenzuschreibungen um und fördern Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen. Um tagtäglich als Vorbild zu agieren, ist es daher auch in diesem Bereich unerlässlich, dass wir uns mit eigenen Rollenvorstellungen auseinandersetzen und diese reflektieren. Damit einhergehend achten wir auf stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen. Das beginnt unter anderem bei der Verwendung einer geschlechtssensiblen Sprache, die beispielsweise nicht die männliche Form als Norm verwendet. (vgl. Caritas „Orientierungshilfe zur Erarbeitung eines sexualpädagogischen Konzeptes“ 2020)

4 Unsere Zielumsetzung innerhalb der Bildungsbereiche

Das Leben in unserer Kita bietet viele Sprachanlässe. Durch Entdecken, Erkunden, Begreifen, Erfassen und Wahrnehmen machen Kinder unterschiedliche Erfahrungen, welche die sprachlichen Meilensteine erweitern und vertiefen. Ein angemessener Einsatz von Sprache ist somit stets ein Teil der professionellen pädagogischen Begleitung frühkindlichen Lernens und von Entwicklungsprozessen. Sprachbildung orientiert sich an dem Entwicklungsstand, den Interessen und Bedürfnissen der Kinder in Hinblick auf die familiären Hintergründe und der kulturellen Herkunft.

Zudem bieten wir den Kindern vielfältige Gelegenheiten ihrem Forscherdrang nachkommen zu können, an ihren Herausforderungen und Erfolgen zu wachsen, sowie sich in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln. Dabei ist die Verknüpfung von alltäglich wiederkehrenden Prozessen mit Spielen und Lernen, mit Projektarbeit und Raumgestaltung wichtig. Sie eröffnen allen Kindern vielfältige Zugänge zu Bildungsinhalten und Bildungssituationen, die für das gegenwärtige und zukünftige Leben der Kinder essentiell sind.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist die gezielte Anregung der kindlichen Bildungsprozesse, die den gesamten Ablauf des Zusammenlebens und Lernens in der Kita gestalten. Die durch unsere Bildungsarbeit angestrebten Ziele, beziehen sich auf die Erlangung von Ich-Kompetenzen, Sozial-Kompetenzen, Sach-Kompetenzen und Lern-Kompetenzen, die im Saarländischen Bildungsprogramm in sieben Bildungsbereichen beschrieben sind.

Wir haben die verschiedenen Räume der Kindertageseinrichtung als „Bildungsinseln“ eingerichtet, hier werden schwerpunktmäßig die Bildungsbereiche umgesetzt.

4.1 Körper, Bewegung, Gesundheit

Bewegung ist ein eigener, elementarer Bildungsbereich, der die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt. (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S. 70)

Kindliches Denken beginnt bereits mit dem sensomotorischen Handeln des Säuglings, der alle körperlichen Erfahrungen mit seinen Sinnen zu verarbeiten sucht. Mit den sich entwickelnden motorischen Fähigkeiten werden Wahrnehmungserfahrungen verfeinert und im Gedächtnis gespeichert. Tägliche körperliche Bewegung ist wesentlich für die ausgewogene Entwicklung und Gesundheit der Kinder. (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S. 70)

Die Turnhalle unserer Kita bietet mit einer Vielzahl von Groß- und Kleingeräten den Kindern Möglichkeiten ihre grobmotorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Die Krippenräume sind Bewegungsräume, auf der Grundlage des Hamburger Raumgestaltungskonzeptes (HR). Diese bieten mit zweiter Ebene genügend Möglichkeit an Begegnung, Bewegung und Ruhe, Spiel und Gestaltung. Podeste, kleinere und größere Höhlen und Rutschmöglichkeiten kommen dem Bewegungsbedürfnis des Krippenkindes zugute.

Unser Außengelände verfügt über vielseitige Spiel- und Bewegungsangebote für alle Altersgruppen.

Neben der Bewegung umfasst die gesundheitliche Bildung und Erziehung auch den Bereich der Ernährung. Täglich bieten wir für alle Kinder eine abwechslungsreiche und ausgewogene Verpflegung im Tagesablauf an. Das Frühstücksbuffet, das Mittagessen sowie der Snack wird in den Bistros serviert und durch pädagogische Fachkräfte begleitet. Die Kinder können sich selbstständig am Frühstücksbuffet bedienen und ihr Frühstück in selbstgewählten Tischgruppen zu sich nehmen. Beim Mittagessen wählen die Kinder eigenständig ihre Portionsgröße des Essens.

Durch vielfältig gestaltete Speisepläne lernen die Kinder eine ausgewogene Ernährung kennen.

Diese ist notwendig...

- um eine optimale körperliche und geistige Entwicklung zu ermöglichen.
- um Konzentration und Ausdauer zu gewährleisten.
- um Abwehrkräfte gegen Infektionen zu entwickeln.

Dies wird bei den täglichen Mahlzeiten in gemütlicher Atmosphäre im täglichen Miteinander spürbar.

Das Angebot ist ausgewogen und bietet den Kindern immer wieder Erfahrungen neue Lebensmittel kennenzulernen.

Dies gilt ebenso für das Mittagessen. Die Kinder werden bei der Speiseplanung beteiligt und die dabei entstehenden Gespräche vertiefen die Kenntnisse der Kinder in Bezug auf Lebensmittel und den ausgewogenen Einsatz. Hierzu wurde ein eigenes Bewertungssystem in der Einrichtung installiert.

Dadurch, dass sie punktuell an unterschiedlichen Angeboten beteiligt werden, wie z.B. beim Gemüse schneiden, ihren Platz aufräumen, den Nachmittagssnack vor- oder zubereiten, erleben die Kinder die gemeinsamen Mahlzeiten noch intensiver.

Bei allen Mahlzeiten haben wir die Eigenaktivität der Kinder im Blick. Sie nehmen sich selbstständig und essen alleine. Dies gilt selbstverständlich auch für die Krippenkinder in ihrem möglichen Rahmen.

Mahlzeiten werden von den Kindern als positiv empfunden und ihnen werden vielfältige Geschmackserlebnisse ermöglicht.

Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung. Hier bieten wir Mineralwasser, Wasser und ungesüßten Tee an.

Von Geburt an sind sich Kinder ihres Körpers bewusst. Sie lernen die Signale des eigenen Körpers als Maß für Wohlbefinden wahr und ernst zu nehmen.

Hierzu gehört auch, dass Kinder ein unbefangenes Verhältnis zu ihrer Sexualität entwickeln können. Ihre Fragen zur Sexualität benötigen klare und situationsangemessene Antworten.

(vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S. 71)

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es die Kinder bei der Körperpflege zu unterstützen, sowie bei der Sauberkeitsentwicklung ihre Wünsche und Bedürfnisse bestmöglich zu berücksichtigen. Sie werden in alle Abläufe entwicklungsgemäß einbezogen. Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre in der die Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper erhalten und die Intimsphäre gewahrt ist und unterstützen sie dabei, sich ihrer geschlechtlichen Identität bewusst zu werden.

4.2 Soziale und kulturelle Umwelt, Werteerziehung und religiöse Bildung

Die sozialen Beziehungen sind Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse. Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht denkbar. Die Kinder erfahren und erleben soziale, religiöse und kulturelle Bildung im Gruppengeschehen. In unseren Rollenspielbereichen greifen wir aktuelle und lebensnahe Situationen der Kinder auf, sowie die Umsetzung ihrer individuellen Lebenswirklichkeit. Die pädagogische Fachkraft begleitet die Erlebnisse des Kindes und gibt ihm eine positive Resonanz; sie ermöglicht Begegnungen, Gemeinschaftserfahrungen und Raum für Freundschaften. Es werden Voraussetzungen für das soziale Miteinander und das Erleben von Demokratie geschaffen.

Die Kinder entwickeln eigene Ideen, lernen ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und setzen sich außerdem mit Konflikten auseinander. Sie arbeiten gemeinsam an einer Sache und lernen von- und miteinander.

Als katholische Kindertageseinrichtung ist unsere Arbeit von einer christlichen Grundhaltung geprägt. Dies umfasst u.a. die Wertschätzung von Kindern, Kollegen und Eltern und die Achtung und Bewahrung der Schöpfung. Gottes Botschaft wird für die Kinder im alltäglichen Miteinander erfahrbar. Wir sind offen für alle Kulturen und Religionen und sehen sie als Bereicherung für die Lebenswelt der Kinder und Erzieher.

Wir reagieren mit Empathie und Anteilnahme auf Lebensereignisse, die Kinder, Eltern und Kollegen/ Kolleginnen betreffen. Dabei nehmen wir uns Zeit für Gespräche und bieten gegebenenfalls Hilfsangebot bzw. Vermitteln an unterschiedliche Kooperationspartner weiter.

4.3 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Die Entwicklung von Sprache und Sprechen beginnt mit der Geburt. Die sprachlichen Fähigkeiten entwickeln sich in den ersten Lebensjahren sehr schnell und wie „von selbst“.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Funktion als Sprachliches Vorbild bewusst.

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist fester Bestandteil des pädagogischen Alltags in unserer Einrichtung. Es braucht Ermunterung und Erfahrung: „Ich werde gehört, mir wird zugehört und ich werde verstanden.“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S. 94)

Sprechen geschieht in der Interaktion mit Personen und ist somit auch wichtig für die soziale Entwicklung des Kindes. Sprachliche Bildungsprozesse werden beim Kita-Kind im natürlichen Zusammenhang der Lebenswelt, also auch in allen Bereichen des Kita-Lebens herausgefordert. Hierzu zählen unter anderem Pflegesituationen, Spiel, Nahrungsaufnahme, Kinderkonferenzen, Wochenplanung, Projekte und Angebote, sowie Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

In unserer Kindertageseinrichtung werden die Kinder zur bildlichen und sprachlichen Auseinandersetzung mit der Literatur eingeladen. Unser vielfältiges und wechselndes Bücherangebot ermöglicht den Kindern einen attraktiven und lustvollen Umgang mit Literatur.

Durch den gezielten und selbstständigen Umgang mit verschiedenen Medien, lernen die Kinder genau zuzuhören, sich das Wahrgenommene zu merken und die Handlungen in anschließenden Reflexionsgesprächen zu überdenken und nachzuvollziehen.

Neben der sprachlichen Entwicklung, entdeckt das Kind in seiner Welt Zeichen und Schrift. Diese Entdeckung von Zeichen, Buchstaben und Ziffern ist ein weiterer Bildungsfortschritt auf dem Weg zum abstrakten Denken. (Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten S. 96)

Lange bevor Kinder in die Schule kommen, ist das Interesse an Symbolen und verschiedenen Zeichen vorhanden, die sie überall in ihrer Umgebung finden können. Der Schwerpunkt liegt hier nicht beim Erlernen des Alphabets, sondern viel mehr bei dem Interesse und der Neugier, die das Kind an Schrift und Sprache zeigt.

Das Interesse, das Kinder an Schrift, Schriftkultur und Zahlen im Vorschulalter zeigen nimmt die pädagogische Fachkraft wahr und unterstützt dieses durch entsprechende, gezielte Angebote.

4.4 Bildnerisches Gestalten

„Das Bildnerische Gestalten ist eine Form der Kommunikation des Kindes mit seiner sozialen Umwelt, der emotionalen und kognitiven Auseinandersetzung mit Phänomenen und der Verarbeitung von Erlebtem. Dabei ist das Tätigsein wichtig, nicht das Resultat.“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten.2018, S 118 f.)

In unserem Kreativbereich werden wir dem freien schöpferischen Tun der Kinder gerecht und ermöglichen ihnen sich aktiv mit ihren Erlebnissen auseinanderzusetzen und sich weiterzuentwickeln.

Indem sie verschiedene Techniken und Materialien kennenlernen und damit experimentieren setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck.

Unser reichhaltiges Angebot verschiedenster Materialien und Werkzeuge bietet den Kindern ihrer Fantasie und Gestaltungsvisionen nachzukommen.

Die entstandenen Werke der Kinder werden wertgeschätzt, an entsprechenden Stellen ausgestellt bzw. wenn das Kind das möchte, im Portfolio abgeheftet. Dies ist wichtig für das seelische Gleichgewicht der Kinder. Auf diese Weise entwickeln sich Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

4.5 Musik

„Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, dem Herzschlag der Mutter und mit einem Musikinstrument, der Stimme.“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S. 120)

Das wichtigste Instrument zur Produktion von Musik ist von Geburt an die Stimme. Musizieren entwickelt bei Kindern nicht nur Feinheiten des Gehörs und Beherrschung von Stimme oder Instrument, sondern hat Wirkung auf Geist und Seele des Kindes: Musik fördert die kindliche Intelligenz und die innere Ausgeglichenheit. (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten. 2018, S. 120)

Die Kinder lernen ihre eigenen körperlichen Lautinstrumente (Körper, Stimme) kennen und erproben ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Durch das gemeinsame Singen von Liedern werden sie mit Texten und Melodien vertraut. Sie machen Erfahrungen mit verschiedenen Instrumenten und deren Klangwirkung. Dabei werden sie sich bewusst, dass gemeinsames Musizieren, aufeinander Hören und Absprachen erfordert und lernen ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Gruppe kennen.

Wir üben Lieder mit Texten, entwickeln musikalische Rituale und lernen gemeinsam Sing- und Tanzspiele kennen. Wir bieten verschiedene Instrumente an, die die Kinder selbstständig nutzen können. Über allem steht dabei die Freude an Musik.

4.6 Mathematische Grunderfahrungen

„Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen, wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Mathematische Grunderfahrungen lassen sich nicht gelöst vom Alltagsgeschehen und den Fragen des Kindes erarbeiten. Jedes Kind konstruiert sich sein eigenes Bild von der Welt der Zahlen und Mengen und der sich daraus ergebenden Symbole und Ordnungsstrukturen.“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten. 2018, S. 132)

In unserem mathematischen Bereich können die Kinder Ordnungsstrukturen, durch das Erkunden von Regelmäßigkeiten, sowie Muster und Reihenfolgen mit Spaß erleben. Sie finden Zahlenmaterial in unterschiedlichen Ausführungen und Messmaterial um grundlegende Eigenschaften zu erkennen. Durch unterschiedlich angebotenes Konstruktionsmaterial können die Kinder ihr Wissen im statischen Bauen und räumlichen Denken erproben und erweitern.

Damit ermöglicht die Mathematik ein Zurechtfinden im räumlichen Umfeld und bietet Orientierung und Verlässlichkeit. Die Kinder lernen Beobachtungen zu ordnen und zu entschlüsseln, warum was geschieht.

Ähnliches gilt auch für den Bereich der Mathematik. Spielerischer Umgang mit Zahlen, Sortieren, Nummerieren, einfach damit „spielen“. So lernen die Kinder im Alltag.

4.7 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Die Kinder erfahren im Alltag den Rhythmus der Naturgesetze. Sie erleben den Wechsel der Jahreszeiten, von Tag und Nacht, von Sonne und Regen, Wind und Wetter, von den schillernden Farben des Regenbogens bis hin zur Gravitation der Erde, wenn ihr Spielzeug zu Boden fällt. Sie hantieren mit Lichtschalter und Fernbedienung bis hin zur Bedienung eines Computers. Sie schätzen und messen ihre Umgebung mit den Begriffen "groß" und "klein", "viel" und "wenig" oder "voll" und "leer" und sie zählen die Tage bis zu einem Fest. Bei der Auseinandersetzung mit Mathematik, Naturwissenschaften und Technik ist es nicht das Ziel, spezifische Fertigkeiten zu erlernen, sondern es soll die Erfahrung gemacht werden, dass durch Beobachten, Vergleichen und Messen Aufgaben gelöst und gesetzte Ziele erreicht werden können. Sie sollen mit allen Sinnen Experimente wahrnehmen und sich dabei selbst erleben, selbst etwas herausfinden, selbst forschen.

„Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und baut weiterführende Fragestellungen darauf auf.“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 2018, S.142)

Kinder experimentieren intuitiv und sind von ihren Entdeckungen begeistert. Beim Experimentieren sind sie angeleitet „selbsttätig“. Dabei ist die Interaktion mit Erwachsenen ebenso entscheidend, wie die Zusammenarbeit mit anderen Kindern. Als zertifiziertes „Haus der kleinen Forscher“, ist es unser Ziel, die Lernprozesse gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Wir wollen die Kinder unterstützen und begleiten. Die Mitarbeiterinnen sehen was das Kind gerade braucht, geben Impulse, ermutigen es, loben es, geben ihm Zeit. Aus diesem Grund findet das Forschen und Experimentieren in unserer Kindertageseinrichtung nicht nur angeleitet statt, sondern die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich selbst im Bereich des Freispiels in diesem Bildungsbereich zu erproben. Hierdurch entsteht eine große Vielfalt an Themen, die wir in unseren verschiedenen Forscherbereichen gemeinsam mit den Kindern erarbeiten.

In diesem Zusammenhang spielen auch Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit eine entscheidende Rolle. Nicht nur, dass man die Experimente aus vorhandenen Materialien machen kann und die mathematischen Grunderfahrungen im Alltag erlernt, sondern das Vermitteln der Grundgedanken die hinter diesen Überschriften stehen: So zu leben, dass das was verbraucht wird auch die Chance hat, sich selbst zu erneuern und sparsam mit den vorhandenen Materialien umgehen. Konkret bedeutet das, dass wir versuchen regionale Produkte oder Produkte aus fairem Handel, ohne Kinderarbeit zu verwenden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten stellen wir auch selbst Dinge her (z.B. Marmelade für unser Frühstück...). Wir achten darauf, dass wir gerade beim Einkauf von Lebensmitteln saisonale Produkte verwenden.

Dabei ist es immer wichtig, die Handlungen den Kindern transparent zu machen, d.h. mit ihnen darüber sprechen und sie beteiligen und integrieren. So schaffen wir es, unsere Haltung auch gegenüber den Eltern und Familien verständlich und transparent zu machen.

5. Methoden der Zielumsetzung

5.1 Spielen und Lernen/ Raumgestaltung

Das Spielen hat in der Entwicklung von Kindern eine große Bedeutung. „Alles, was Kinder sehen und hören, fühlen, in Händen halten und begreifen, wird schnell zum Spiel.... Es ist die „handelnde Auseinandersetzung“ der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt“ („Kinder spielen sich ins Leben“, M. Textor, <https://www.kindergartenpädagogik.de>, online-Zugriff 11.03.2018).

Somit ist das kindliche Spiel von ganz entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Das Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten betont ebenfalls die Bedeutung des kindlichen Spiels. „Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, aber ohne

Versagensängste. Im Spiel stellen sie sich ihre Fragen selbst und erfinden dazu Antworten. Das entspricht zugleich dem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis“ (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten 20018, S.60). Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren. Sie behandeln die Wirklichkeit ihren Vorstellungen entsprechend; sie handeln und verhalten sich, als ob das Spiel Wirklichkeit wäre. Kinder konstruieren spielend soziale Beziehungen und schaffen sich die passenden Bedingungen. Kinder verbinden immer einen Sinn mit dem Spiel und seinen Inhalten. Sie gebrauchen ihre Phantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten. Für die Spielenden ist allein die Handlung, in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen, wesentlich und nicht ihr Ergebnis. Gerade darin liegen die bildenden Elemente des Spiels.

In unserer Einrichtung ermöglichen wir den Kindern, am Vor- wie auch am Nachmittag, ihrem freien Spiel nachzugehen. Diese Freispielzeit gestaltet sich in unterschiedliche Spielformen. Das Funktionsspiel zählt zu den ersten spielerischen Erfahrungen des Kindes. Es zeichnet sich dadurch aus, dass Kinder mit verschiedenen Materialien und all ihren Sinnen experimentieren (z.B. Rassel, Rädchen, Schaukel). Das Bau- und Konstruktionsspiel ist die zweite Form, die ein Kind erlernt. Hierbei geht es den Kindern etwas Bestimmtes zu erschaffen, wodurch ihre Konzentration und Kreativität gefördert wird (z.B. Bausteine, Lego, Knete). Im Rollenspiel setzt sich das Kind mit der Welt der Erwachsenen, alltäglichen Beobachtungen und Rollen auseinander. In diesem Spiel erprobt das Kind soziale Handlungen, die es später braucht um seinen Alltag zu meistern. Im Fokus stehen der direkte Kontakt und Austausch mit anderen Kindern. Dadurch werden Sprachanreize geschaffen und Konflikte jeglicher Art erfahren (z.B. Puppenwohnung, Kaufladen, Restaurant). Neben den geistigen Fähigkeiten müssen Kinder auch ihre körperlichen Fähigkeiten entdecken und ihrem Drang nach Bewegung nachgehen. Durch Bewegungsspiele sind Kinder in der Lage, ihre motorischen Fähigkeiten zu erproben und zu verbessern (z.B. Große Bewegungslandschaft in der Turnhalle, Hamburger Raumkonzept in der Krippe, Außengelände, Spaziergänge). Auch das Regelspiel ist ein wichtiger Bestandteil im Spiel des Kindes. Es gibt feste Regeln und Abläufe, das Kind lernt sich mit Grenzen auseinanderzusetzen, zu gewinnen und zu verlieren. Jedes Regelspiel verfolgt ein festes Ziel (z.B. Gesellschaftsspiele, Kreisspiele, Fang- und Ballspiele).

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrer Spieltätigkeit zu beobachten. Wir sind darüber hinaus gefragt, Impulse zu geben, die das Spiel der Kinder anreichern, ohne die Spielideen der Kinder umzulenken oder zu dominieren und daraus Ideen für die Projektarbeit zu entwickeln.

Dabei helfen wir den Kindern indem wir ihnen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen, sie unterstützen und den Verlauf des Projektes dokumentieren und somit nachvollziehbar machen. Dies wird ebenfalls unterstützt durch die gezielte Wahl der Spielmaterialien und dem Schaffen von anregungsreichen Räumen, denn die Raumgestaltung ist Ausdruck von Wirklichkeit und gesellschaftlich kultureller Realität. Über die Raumgestaltung machen sich die Kinder mit Zeitgeist und Kultur vertraut und erleben einen Ausschnitt der Welt um sie herum. Aus diesem Grund wird der Raum oftmals auch als „dritte Erzieher“ benannt. Durchdachte Räume fördern Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden und sollen Forschungs- und Experimentierfelder sein, in dem die Kinder ein Bild von sich selbst, den anderen und der Welt entwickeln können.

Damit die Kinder sich darin auch wohlfühlen ist es notwendig, dass sie auf die Gestaltung Einfluss nehmen können und sie gemeinsam mit uns gestalten können. (vgl. Bildungsprogramm mit Handreichungen für saarländische Krippen und Kindergärten, 2018)

In unserer Einrichtung geben wir den Kindern im pädagogischen Alltag die Möglichkeit und den Raum, ihre Lernfreude und Lernmotivation und damit ihre Neugierde durch Spielen zu entfalten und zu unterstützen.

5.2 Projektarbeit

Projektarbeit ist ein zielgerichtetes Lernen und Entdecken zu einem Thema und die praktische Umsetzung der Ziele und Elemente aus dem Situationsansatz.

Ein wesentliches Merkmal unserer Arbeit ist die Beteiligung der Kinder an der Themenauswahl sowie der Planung und Durchführung unterschiedlicher Themenbezogener Projekte.

Hierzu werden die Kinder beobachtet, um Themen die sie beschäftigen zu erkennen und herauszufinden wofür sie sich interessieren. Dies geschieht durch unsere regelmäßigen Beobachtungen und durch den direkten Austausch mit den Kindern und den pädagogischen Fachkräften.

Daraus kann ein ganz individuelles Projektthema entstehen. Manchmal ist dieses Thema für ein einzelnes Kind von Bedeutung, manchmal kann ein Projekt aber auch für mehrere Kinder auf unterschiedliche Weise wichtig sein.

Die Kinder entscheiden und gestalten den Projektverlauf mit. Daher ist der Verlauf auch nicht von Anfang an festgelegt, sondern offen für Neues und Unerwartetes. Spontane Ideen werden aufgegriffen, es wird experimentiert, und die Kinder erleben sich als Akteure ihrer Wirklichkeit.

Der Ablauf des Projektes wird in Kinderkonferenzen und kleinen Gesprächsrunden immer wieder reflektiert, diskutiert und weiterentwickelt. Somit steht der geplante Verlauf des Projektes von Anfang an nicht fest, sondern bietet nur einen groben Rahmen für den entsprechende Lernziele formuliert werden.

Ein Beispiel für solche Projekte sind die Einschulkinderprojekte, die den Start des Kooperationsjahr darstellen. Die Themen werden von den Kindern selbstbestimmt festgelegt und sie werden gemeinsam gestaltet.

Zudem finden viele bildungsbereichsbezogene Projekte statt, die anhand der aktuellen Interessen der Kinder entstehen, wie zum Beispiel das Weltall-Projekt im Forscherbereich.

Am Ende eines jeden Projektes wird noch einmal miteinander zurückgeschaut. Welche Ziele hatten wir uns gesetzt und welche davon erreicht? Was war schwierig? Was hätte besser laufen können? Was hat uns am meisten Spaß gemacht? Um dies transparent zu gestalten werden die Projekte auf unterschiedliche Art und Weise dokumentiert, wie zum Beispiel durch große Wanddokumentationen mit Fotos und den Gedanken und Ideen der Kinder, aber auch mit den Zielen und wichtigen Dingen, die sonst für die Kinder von Bedeutung sind. Dies bietet zusätzlich Gesprächsanlässe und ermöglicht einen zusätzlichen Austausch über das Erlebte.

5.3 Partizipation

Partizipation bedeutet dem Kind Handlungsräume zu schaffen, in denen es seine individuellen Interessen und Meinungen mit sozial akzeptierten Mitteln vertreten kann. Diese Möglichkeit der Mitgestaltung des Alltags bewirkt, dass sich das Kind stärker mit seiner Spielgruppe identifiziert, gemeinsam vereinbarte Regeln besser einhält und es motiviert ist, sich an der Gestaltung seines Alltags in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen.

Hierfür werden entwicklungsgerechte Beteiligungsformen geschaffen und das Kind durch Wertschätzung und Akzeptanz darin unterstützt sich in der Gemeinschaft einzubringen.

Als Lernort für demokratisches Handeln werden die Kinder an Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt. Dies geschieht zum Beispiel in den täglichen Morgenkreisen und/oder Kinderkonferenzen. Die Kinder können eigene Interessen, Ideen und Ansprüche benennen und gemeinsam mit anderen Kindern die unterschiedlichen Wünsche in einem gleichberechtigten Prozess aushandeln.

Wichtig ist, dass jedes Kind seine Wünsche, Bedürfnisse und Interessen äußert und die Möglichkeit erhält sich sprachlich mitzuteilen. Gestützt wird dies durch ein Beschwerdeverfahren für die Kinder.

Hierfür haben wir ein eigenes Verfahren entwickelt. So wird die Selbstsicherheit gestärkt und sie machen die Erfahrung, dass ihre Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle ernst genommen werden. Die Entscheidungen der Kinder werden mitgetragen und sie darin unterstützt ihre Vorhaben zu realisieren. Im Gespräch mit ihnen greifen wir ihre Vorschläge und Ideen für die Tagesgestaltung auf und handeln deren Umsetzung aus.

Demokratische Haltung entwickelt sich vor allem durch Erleben, Erfahrung und eigenes Tätig sein. Hierbei ist es notwendig, dass Kinder lernen, nicht nur ihre Eigeninteressen zu verfolgen, sondern auch die Bedürfnisse und Interessen anderer Kinder wahrzunehmen und in eigenen Entscheidungen zu berücksichtigen.

Die Einhaltung von Regeln und verbindliche Absprachen sind unerlässlich. Vorhandene Regeln werden regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, und danach entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes und der Situation der Gesamtgruppe angepasst. Das Kind wird darin unterstützt, mit zunehmendem Alter eigene Regeln für sein individuelles und gemeinschaftliches Leben zu bestimmen.

In unserer täglichen Arbeit greifen wir aktuelle Themen der Kinder auf und nutzen diese als Gelegenheit zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. So haben die Kinder beispielsweise im Morgenkreis, oder in Form von Kinderkonferenzen die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung des Gruppengeschehens und des Kita-Alltags wie z. Bsp.: Geburtstagsfeier, Frühstück, Eltern-Kind-Aktionen mitzuwirken und Beschwerden und Kritik zu äußern. Zudem erarbeiten Kinder ihren eigenen Rahmen für Hofregeln, Flurregeln, Regeln zum Umgang miteinander.

Kinder lernen so, dass ihr Handeln und ihre Entscheidungen, die sie treffen, Folgen haben. In unserem teiloffenen System lassen wir die Kinder selbstbestimmt im Regelkonstrukt agieren, z. Bsp.: Wechselzeit und Wochenpinnwand. Bei der jährlichen Gruppensprecherwahl erleben die Kinder Grundstrukturen der Demokratie und erfahren somit, dass sie ihre Lebenswelt aktiv beeinflussen können.

5.4 Beschwerde von Kindern

Die Beschwerde ist eine besondere Form der Partizipation. Das Beschwerdemanagement unserer Einrichtung stellt sicher, dass Beschwerden nach einem geregelten Verfahren bearbeitet und gelöst werden. Kinder bekommen die Möglichkeit, Unzufriedenheit und Anregungen auszudrücken und Prozesse zur Verbesserung in Gang zu bringen.

Hierzu ist in jeder Kita- und Krippengruppe eine Beschwerdebox implementiert. Ein vom Haus entwickelter Beschwerdebogen dient den Kindern, in Form von Schrift oder Bild, auch mit Hilfe eines Erwachsenen, ihre Beschwerde zum Ausdruck zu bringen. Beschwerden können auch durch die Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte wahrgenommen und ebenfalls auf dem Bogen dokumentiert werden. Der erste angestrebte Weg ist es, mit den Kindern die Beschwerde in der Gruppe zu besprechen und zu bearbeiten. Die Beschwerdeführer bilden ein Tandem aus zwei ausgewählten pädagogischen Fachkräften, welche dafür verantwortlich sind, die Beschwerden an die Hausleitung weiter zu geben. Als weiteres Verfahren besteht die Möglichkeit, die Beschwerden, die die ganze Einrichtung betreffen, an die Beschwerdeführer weiterzuleiten. Die Beschwerdeführer leiten die Beschwerde wiederum an die Hausleitung weiter, um diese im Team zu bearbeiten oder eine Sofortmaßnahme einzuleiten. Angestrebte Lösungen werden den Kindern rückgemeldet und umgesetzt. Der Prozess wird dokumentiert und evaluiert. Die daraus resultierenden Maßnahmen werden für alle in einer verbindliche Maßnahmenplanung festgehalten.

5.5 Alltagsgestaltung, Exemplarischer Tagesablauf

Unsere Tagesstruktur im Haus für Kinder und Familien ist ausgelegt auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Familien und gestaltet sich wie folgt:

7.00 Uhr	Ankommen in Gruppe 7 und Freispiel Krippenkinder werden in der roten Gruppe betreut
7.30-9.45 Uhr	Frühstücksbuffet im Kindergartenbistro/ Krippenbistro
8.15 Uhr	Öffnung aller Gruppen
9.00-9.15 Uhr	Morgenkreis in allen Gruppen
9.30-11.00 Uhr	Wechselzeit: die Kinder suchen sich ihren Spielort-, partner, und material selbst aus.
11.00 Uhr	1.Essenszeit der Krippe Gruppenzeit im Kindergarten für versch. Aktionen
11.30 Uhr	1.Schlafenszeit für die Krippe
11.45 Uhr	2.Essenszeit für die Krippe 1.Essenszeit für die Kindergartengruppen
12.00 Uhr	Kinder mit Regelplatz werden abgeholt
12.30 Uhr	2.Schlafenszeit bzw. Ruhephase für die Krippe Kinder mit Regelplatz Plus werden abgeholt 2.Essenszeit für die Kindergartengruppen
12.15-14.30 Uhr	Schlafenszeit bzw. Ruhephase für die Kindergartenkinder
13.30-14.00 Uhr	Kinder mit Kompaktplatz werden abgeholt
14.00-16.00 Uhr	Nachmittagsbetreuung für Krippe und Kita mit wechselnden Aktionen/ Projekten und Spielen auf dem Außengelände
14.15- 15.00 Uhr	Öffnung des Krippenbistros zum Snack
15.00- 16.00 Uhr	Öffnung des Kindergartenbistros zum Snack
16.00- 17.00 Uhr	Abholzeit

Es gibt immer wieder besondere Projekte oder Situationen, bei denen sich etwas am gewohnten Ablauf ändern kann. Jedoch ist es uns wichtig, dass alle Kinder einen Tagesablauf erleben, der durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten strukturiert ist. Es bietet den Kindern jeder Altersstufe Sicherheit und Orientierung

6. Gestaltung von Übergängen/ Eingewöhnung

Der Erstkontakt zu Familien findet etwa sechs bis acht Wochen vor der Aufnahme eines Kindes in unsere Einrichtung statt. Im Idealfall bringen die Eltern ihr Kind zu diesem Aufnahmegespräch schon mit. Zunächst geht es um das Kennenlernen von Eltern und Kindern bzw. Fachkräften sowie um Formalitäten und vertragliche Absprachen.

Danach verständigen sich Eltern und Fachkräfte über individuelle und gemeinsame Ziele und Aufgaben. Dabei werden die Eltern in besonderer Weise dazu eingeladen, ihr Expertenwissen und ihre Erfahrungen einzubringen.

Sie informieren uns über den bisherigen Entwicklungsverlauf und das Lebensumfeld des Kindes, über seine besonderen Kompetenzen, sowie Bedürfnisse aus elterlichem Blickwinkel. All das wird von uns schriftlich festgehalten und trägt zum gelungenen Übergang in die Einrichtung bei.

Abgerundet wird das Aufnahmegespräch mit einem Rundgang durch die Einrichtung, bei dem alle Fragen der Eltern und Familien beantwortet werden.

Aus diesem Grunde haben wir uns für eine behutsame Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell entschieden. (Flyer Eingewöhnung)

Um diese Zeit des Übergangs von zu Hause in die Kinderkrippe/ den Kindergarten so behutsam wie möglich für Ihr Kind zu gestalten, ist es wichtig, dass ein Elternteil oder eine andere Bezugsperson das Kind in den ersten Tagen in die Einrichtung begleitet. Die Mutter und der Vater sind dabei die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind. Manchmal sind dies aber auch die Großeltern oder andere Menschen, die dem Kind nahe stehen. Dies könnte zum Beispiel eine Tagespflegeperson sein, die das Kind zuvor Zuhause betreut hat und gemeinsam mit der Bezugserzieherin den Übergang gestaltet.

Mit der elterlichen bzw. vertrauten Anwesenheit bekommt das Kind die notwendige Sicherheit und Geborgenheit, die es braucht, um eine Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen und sie als Vertrauensperson zu akzeptieren.

Zur Transparenz haben wir einen Flyer zu unserem Eingewöhnungskonzept erstellt, der zusammengefasst den Ablauf der Eingewöhnung in unserer Einrichtung enthält.

6.1 Eingewöhnungskonzept Krippe

(s. Flyer Eingewöhnung)

6.2 Übergang Krippe – Kita

Die behutsame Umgewöhnung von der Krippe in den Kindergarten findet in Begleitung des Bezugserziehers/ der Bezugserzieherin statt und beginnt in dem Monat vor Vollendung des dritten Lebensjahres.

In dieser Zeit geben wir dem Kind die notwendige Sicherheit, die es braucht, um eine vertrauensvolle Beziehung zu dem neuen Bezugserzieher/ der neuen Bezugserzieherin und zu den neuen Kindern der Gruppe aufzubauen.

6.3 Eingewöhnungskonzept Kita

(s. Flyer Eingewöhnung)

6.4 Übergang Kita – Schule

Der Übergang vom bisher Gewohnten zu einem erweiterten Lebensbereich in der Schule ist ein ganz wichtiger Abschnitt im Leben jedes Kindes. Das Kind erhält neue Anregungen, lernt andere Menschen und Lebensgewohnheiten kennen und erweitert seinen Horizont.

Mit dem Eintritt in eine neue Gruppe hat das Kind die Chance neue Beziehungen aufzubauen und neue Bezugspersonen kennenzulernen. Zur Bewältigung der neuen Situation, die auch von Gefühlen der Unsicherheit und Angst begleitet sein kann, kann das Kind auf seine bisher erworbenen Kompetenzen, Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit diesen Gefühlen und neuen Herausforderungen vertrauen.

Wir kooperieren mit der Grundschule durch eine gemeinsame Gestaltung des Übergangs mittels Aktivitäten, Schulbesuchen und Gesprächsrunden mit Kindern, Eltern und Lehrern. Durch die direkte Nähe zur Grundschule besteht eine sehr enge Zusammenarbeit, die durch einen intensiven Austausch geprägt ist. Das KOOP-Jahr startet mit einem gemeinsamen Elternabend.

Die Eltern erhalten Informationen, wie das letzte Kita-Jahr gestaltet wird und können sich erstmals als Gemeinschaft der Einschulkindereltern wahrnehmen.

Mit den Kindern starten wir das Koop-Jahr nach den Herbstferien. Unser Kennenlernfest bildet den Auftakt zu unseren wöchentlichen Treffen. Die Kooperationsstunden sind mit unterschiedlichen Themen gefüllt: Schwungübungen, Nachspuren, Bilderbuchbetrachtungen und Nacherzählen, logischem Denken, mathematischen Grunderfahrungen usw. Im Vordergrund steht immer das gemeinschaftliche und soziale Miteinander der Kinder.

In der Regel gehen wir bereits im Dezember zum ersten Mal in die Schule. Dort bereiten wir uns mit den Kindern des ersten Schuljahres auf das gemeinsame Singen beim Weihnachtsmarkt der Gemeinde vor.

Die weiteren kontinuierlichen Schulbesuche starten wir nach den Osterferien. Die Kinder lernen dadurch schon vor ihrem Schuleintritt die Räumlichkeiten und das Lehrpersonal kennen.

Die Kooperations-Lehrerin ist für uns ein stetiger Begleiter. Gemeinsam gestalten wir die Koop-Stunden und sind Ansprechpartner für Eltern. An vielen unserer Aktivitäten nimmt sie teil. Dazu gehören das Weihnachtssingen, die Theaterfahrt oder die Verabschiedung der Einschulkinder.

Für die Eltern endet das Koop-Jahr mit einem Elternabend zum gegenseitigen Austausch

7. Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit in unserem Team ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung. Wir begegnen uns mit Respekt, Offenheit, Wertschätzung und Vertrauen und nehmen jeden in seiner Einzigartigkeit an.

Die Größe und Diversität unseres Teams sehen wir als Bereicherung. Dadurch können wir auf viele Ressourcen, Kompetenzen und Begabungen zurückgreifen und uns gegenseitig bereichern und unterstützen.

Jeder Mitarbeiter sieht sich verantwortlich für die Qualität unserer Arbeit und die Umsetzung unserer Standortziele. Im Dialog miteinander arbeiten wir an der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung unserer Kindertageseinrichtung. Die kontinuierliche Reflektion trägt zur Veränderung und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit bei. (PDCA-Zyklus) Im stetigen Austausch miteinander kommunizieren wir lösungsorientiert, um Konflikten und Problemen entgegen zu wirken. Wir suchen gemeinsam nach neuen Lösungsansätzen.

Die fachliche Qualifikation, die individuellen Ressourcen und die Loyalität zur Einrichtung bilden die Grundlage für die Zusammenarbeit im Team.

7.1 Formen der Teamarbeit

Einmal im Monat findet außerhalb der Öffnungszeiten ein Gesamtteam für alle pädagogischen Mitarbeiterinnen statt. Inhalte sind: Weitergabe von Informationen, Reflexion der pädagogischen Arbeit, Planung von Projekten und Angeboten, Reflexionen von Projekten und Angeboten, Planung und Reflexion von Elternarbeit, Vermittlung von Fortbildungsinhalten, Fallbesprechung und kollegiale Beratung.

Einmal wöchentlich findet eine **Teamsitzung** statt an der Vertreter aller Gruppen teilnehmen.

Arbeitskreise/Planungsteams (2-3 Mitarbeiterinnen) bereiten kleinere Projekte vor wie z.B. Wortgottesdienste, Exkursionen usw.

Von allen Sitzungen werden Protokolle geschrieben, die zeitnah von allen Mitarbeitern gelesen und mit Unterschrift bestätigt werden.

In **Gruppenteamsitzungen** werden schwerpunktmäßig Beobachtungen ausgewertet, Entwicklungsgespräche vorbereitet und Absprachen für die Arbeit in den Bildungseinheiten getroffen. Zwischen Leitung und Mitarbeitern finden **Mitarbeiterzielgespräche** statt. Hier wird die pädagogische Arbeit unter Berücksichtigung der Ziele der Einrichtung reflektiert. Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu äußern, Anregungen zu geben sowie über Freude und Sorgen zu sprechen. Sie erhalten von der Leiterin auch ein Feedback zu ihrer Arbeit.

7.2 Qualifizierung

Auf der Grundlage des Leitbildes der Katholischen KiTa gGmbH Saarland und des Rahmenleitbildes für Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ist die Qualifizierung aller Mitarbeiterinnen ein wesentlicher Qualitätsstandard und ein wesentliches Instrument der Personalentwicklung.

Bereits bei der Einstellung von neuen Mitarbeitenden stellen wir sicher, dass diese über die jeweils notwendigen Qualifikationen verfügen. Im Rahmen der Einarbeitung wird der Qualifizierungsbedarf sorgfältig und individuell zwischen Mitarbeiterinnen und Standortleitung ermittelt und in den Qualifizierungsplan aufgenommen. Des Weiteren wird auf der Grundlage unseres dynamischen Zielsystems zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres der Qualifizierungsbedarf für das Team, aber auch für einzelne Mitarbeiterinnen ermittelt. Zur Umsetzung des Qualifizierungsbedarfes können Schulungen und Teamtage organisiert, aber auch an externen Qualifizierungsangeboten teilgenommen werden.

Für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat unser Träger ein Einarbeitungskonzept erarbeitet. Dies beinhaltet eine gezielte Planung, bei der die unterschiedlichen Phasen in Bausteinen gemeinsam reflektiert und geplant werden.

- Baustein 1: Organisatorische Vorbereitung
- Baustein 2: Orientierungs- und Kontaktphase
- Baustein 3: Einstiegsphase
- Baustein 4: Orientierungs- und Kontaktphase
- Baustein 5: Integrationsphase

Dadurch gewährleisten wir, dass neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Rahmen bekommen, bei dem sie die ersten Erfahrungen in unserer Kindertageseinrichtung mit der Leitung teilen können und einen Gesprächsrahmen haben um Fragen zu stellen und ihre neue Umgebung zu verstehen.

Um die Effizienz von Qualifizierungen zu erhöhen, vermitteln Mitarbeiterinnen, die eine Qualifizierung besucht haben, die relevanten Inhalte an das Team weiter. So kommen neue Erkenntnisse der ganzen Kindertageseinrichtung zu Gute.

7.3 Verbindung gesellschaftlicher und kirchlicher Auftrag

Katholische Kindertageseinrichtungen haben zwei unterschiedliche Aufträge:

- Gesellschaftlicher Auftrag
- Kirchlicher Auftrag

Der gesellschaftliche Auftrag umfasst die Bereiche

- Bildung: Lernmethodische Kompetenz; Geschlechtersensible Pädagogik; Inklusion; unterschiedliche Bildungsbereiche
- Erziehung: Orientierung an authentischen Personen (Vorbildhaltung); Beachtung des gesellschaftlichen Kontextes
- Betreuung: Kindeswohl; Bedarfsorientierung

Der kirchliche Auftrag umfasst die Bereiche:

- Religion entdecken, wahrnehmen, entwickeln und leben
Hierzu gehört sowohl der Beziehungsaspekt als auch der Wissensaspekt des Glaubens
- Kirche als die Gemeinschaft der Glaubenden
Hierzu gehören Glaubensleben (Diakonia), Glaubensbezeugung (Martyria),
Glaubensfeiern (Liturgia), Glaubensgemeinschaft (Koinonia)
- Kindergarten als: Teil der Kirchengemeinde; als pastoraler Ort im Blick auf Kinder- und Familienpastoral; als Chance für die Gemeindeentwicklung; als Lebensteilung und Lebensbegleitung; als Glaubensort, wo Gottes Liebe spürbar wird.

Unsere Dienstleistung besteht darin, dass wir uns zwar, wie jede andere Kita, der bestmöglichen pädagogischen Arbeitsweise widmen, dabei aber das spezifisch Religiöse im Blick behalten:

- den Umgang mit Kindern und Eltern bestimmen.
- sich im Geiste des Hauses widerspiegeln.
- Rücksicht nehmen auf die in den Kindern angelegten religiös-sittlichen Verantwortlichkeiten und Bedürfnisse.
- im Angebot sakramentaler Hilfen.
- und damit notwendigerweise auch im Organisatorischen deutlich wird.

Der kirchliche Auftrag aus gesellschaftlicher Sicht wird im Bildungsprogramm für saarländische Krippen und Kindergärten nachfolgend beschrieben:

„Bildung ist kulturell geprägt und ohne soziale Beziehungen nicht denkbar. Die soziale Erziehung in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft erfordert eine fortlaufende Beschäftigung mit grundlegenden Werten und vermittelt dabei die Erfahrung, dass eigene Rechte und die Verpflichtung zum sozialen miteinander in Einklang zu bringen sind. Sinn und Bedeutungsfragen finden Erklärungsmöglichkeiten im Rahmen der religiösen Bildung. Religiöse Bildung ist Teil der allgemeinen Bildung damit Auftrag für jeden Kindergarten.“

7.4 Unsere Verantwortung als Ausbildungsstätte

Als einer der größten Arbeitgeber im Saarland sehen wir uns auch im Bereich der Ausbildung in der Verantwortung. Dieses Engagement geschieht auch vor dem Hintergrund eines stetig wachsenden Bedarfs an qualifizierten Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Diese Fachkräftegewinnung setzt unserem Verständnis nach bereits bei den Auszubildenden an.

In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir in jedem Ausbildungsjahr insgesamt eine große Kapazität an Ausbildungsplätzen an. Das sind in erster Linie Plätze für das Vorpraktikum und für das Anerkennungsjahr.

Darüber hinaus absolvieren viele Praktikanten und Praktikantinnen von unterschiedlichen allgemeinbildenden Schulen Orientierungspraktika in unseren Einrichtungen. Hinzu kommen Studierende verschiedener Hochschulen, die verpflichtende Praktika leisten.

Auch diesen Zielgruppen möchten wir die Gelegenheit bieten, neben ersten Berufserfahrungen im Kita-Alltag, die Katholische KiTa gGmbH Saarland kennen zu lernen. Oft ergeben sich nach einem erfolgreich absolvierten Praktikum konkrete Anfragen bzw. Abschlüsse eines festen Ausbildungsverhältnisses.

Dabei verstehen wir unsere Kita als Lern- und Erfahrungsort für Jugendliche und Erwachsene, in der wir ein lebensnahes, vielfältiges und lehrreiches Umfeld gestalten, indem jeder wachsen, reifen und sich entwickeln kann.

Unsere Einrichtung ist vom Landesjugendamt als Praktikumsstelle anerkannt. Die Begleitung der Auszubildenden übernehmen pädagogische Fachkräfte, die sich in Qualifizierungsmaßnahmen für die Aufgabe der „Praxisanleitung“ speziell qualifizieren. Damit sichern wir nicht nur ein hohes Niveau in der Ausbildung, sondern unterstützen und sichern auch den erfolgreichen, qualitativ hochwertigen Abschluss.

Unsere fachlich qualifizierten Praxisanleitungen gestalten den Ausbildungsprozess bewusst. Sie lassen die Praktikanten und Praktikantinnen an Ihrem Wissen teilhaben, sind verlässliche Ansprechpartner und gewährleisten die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Die verbindliche Umsetzung des für unsere Einrichtung erarbeiteten und implementierten Praktikantenleitfadens ist die Grundlage unserer Anleitung.

Verantwortung zu übernehmen bedeutet für uns ebenfalls, neue Konzepte im Ausbildungsbereich in den Blick zu nehmen, kritisch zu prüfen und nach Möglichkeit umzusetzen.

Hier ist die „praxisintegrierte Ausbildung (PIA)“ ein zusätzliches Angebot, Auszubildende für das Kita-Arbeitsfeld zu gewinnen.

Im Sinne der Mitarbeiterbindung veranstaltet die Katholische KiTa gGmbH Saarland eigens konzipierte Veranstaltungen (Kenntnertage) für die verschiedenen Ausbildungsgruppen.

Für die Mitarbeitergewinnung setzen wir schwerpunktmäßig auf die Werbung über das Internet. Auf unserer Homepage www.kita-saar.de können sich Interessierte über uns als Träger bzw. Ausbildungsstätte umfassend informieren. Hier sind die Kindertageseinrichtungen mit einem Steckbrief, der u.a. die pädagogische Konzeption enthält, präsent. Hinweise zu möglichen Praktikumsstellen für die Erzieherausbildung sowie sonstige Praktika sind eingestellt und damit für Besucher der Webseite klar ersichtlich.

Die Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Kitas unterstützt die Suche nach Auszubildenden aktiv. Hier zeigt der Weg der persönlichen Ansprache oft einen guten Erfolg.

Darüber hinaus sind wir auf regionalen Ausbildungsmessen vertreten.

Auch im Bereich der Geschäftsstelle bilden wir regelmäßig Auszubildende aus.

8. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien ist ein rechtlicher Anspruch der Eltern. Eltern und Familien als erste Erzieher und wichtigste Bezugspersonen bilden somit die Basis für die Weiterentwicklung und Bildungsbiografie des Kindes. Juristisch gesehen haben sie das Recht und die Pflicht zu Pflege und Erziehung ihrer Kinder (vgl. Art. 6, Abs. 2, GG).

Wir arbeiten familienergänzend, indem die Eltern für die Zeit der Betreuung dieses Recht über einen Betreuungsvertrag an uns abgeben, bzw. sich dieses Recht teilen. Hierfür ist es wichtig, dass „alle Personen, die sich die Verantwortung für die Bildung von Kindern teilen, ähnliche Ziele verfolgen und miteinander kooperieren“ (Wertfein 2010, S. 227).

Mit dem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot der Kindertageseinrichtung wird eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien angestrebt. Auf der Grundlage von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung und mit dem Blick, dass das Kind im Mittelpunkt steht, ergänzen, unterstützen und bereichern sich alle Akteure gegenseitig (Roth 2010, S. 21).

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir die Zusammenarbeit mit den Eltern suchen und akzeptieren, dass die Bildung und Erziehung des Kindes zusammen geschehen. Beide Partner übernehmen gemeinsam die Verantwortung für die Bildung und Erziehung des Kindes (vgl. Textor 2012, S. 10). „Dieses Kooperationsverhältnis wird heute als „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ bezeichnet“ (Textor 2012, S. 10).

Ziele einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind beispielsweise der offene Umgang miteinander, Transparenz über die Konzeption und die Arbeit in der Kindertageseinrichtung, sowie die Abstimmung über die gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsziele für das Kind. Hierzu gehört auch, dass die Erzieherin ein Bild von der Familie, ihrer Lebenssituation, ihren Wünschen und Bedürfnissen hat. Diese wechselseitige Öffnung, die Toleranz und Akzeptanz, die Wertschätzung und das Verständnis füreinander zwischen Eltern sowie Erzieherinnen überträgt sich auf die Kinder und ermöglicht diesen eine Atmosphäre des Wohlfühlens, in der sie sich optimal entfalten können (vgl. Textor 2012, S. 12ff.).

Trotzdem sind die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zwei unterschiedliche Gruppen, die an der gemeinsamen Erziehung beteiligt sind und entsprechend unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse haben: Pädagogische Fachkräfte bringen ihr Expertenwissen über die kindliche Entwicklung mit, sowohl aus der Praxis und der Theorie, aber auch als Mensch mit seiner individuellen Persönlichkeit. Sie arbeiten in einem Team zusammen und der „Austausch im Team ermöglicht es, verschiedene Perspektiven und Blickwinkel auf die Kinder und ihre Eltern einzunehmen“ (Roth 2010, S. 61). Sie sind gefordert, „einerseits individuell auf die vielfältigen Erwartungen von Eltern und der mit ihnen einhergehenden heterogenen familiären Lebensformen einzugehen (Roth 2010, S. 64). Andererseits müssen sie ihre Ressourcen und die Konzeption der Einrichtung im Blick haben.

Unsere Einrichtung ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Gemeinde Ensdorf. Sie steht für eine qualitativ hochwertige Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern von acht Wochen bis sechs Jahren. Aufgrund der Erweiterung des Betreuungsangebots machten wir uns im Jahr 2014 als Team, mit Unterstützung des Programms „Anschwung“, auf den Weg, unser Haus weiter zu öffnen. Dieser Prozess hin zum Familienzentrum wird seit 2015 kontinuierlich von der Karl-Kübel-Stiftung weiter begleitet. „Bei ihrer Arbeit orientieren sich Familienzentren an der Situation der Familien, den örtlichen Gegebenheiten und den Angeboten, die das Einzugsgebiet zur Verfügung stellt. Sie arbeiten mit den Familien zusammen, sind als Netzwerker unterwegs und öffnen das Haus für zusätzliche weiterführende Unterstützungsangebote.

Die Karl Kübel Stiftung vertritt das Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Entsprechend unterstützen die Familienzentren so viel Selbstwirksamkeit wie möglich und so viel Begleitung wie nötig. Im Haus für Kinder und Familien St. Marien fällt als erstes der Rezeptionsbereich im Eingangsbereich ins Auge, hinter dem eine Fachkraft alle Anfragen der Besucher*innen koordiniert und weiterleitet. Diese „Schaltzentrale“ für Informationen sorgt für einen reibungslosen Tagesablauf.“ [Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (2021). Von der Kita zum Familienzentrum: Unsere Modellstandorte machen es vor. Online verfügbar unter: Modellhafte Familienzentren - Karl Kübel Stiftung (kkstiftung.de). [09.03.2022]]“

Dieser Prozess hin zum Familienzentrum wurde von der Karl-Kübel-Stiftung weiter begleitet. Daher beziehen wir auch die Qualitätskriterien der Karl-Kübel-Stiftung in die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit ein.

8.1 Ziel unserer partnerschaftlichen Zusammenarbeit¹

Qualitätsbereich A: Erstkontakt mit Familien

- *Qualitätsgrundsatz A 1: Eltern als Experten für ihre Kinder wahrnehmen*

Eltern, die primären Bezugspersonen eines Kindes, werden von uns als Dialogpartner in der Entwicklungsbegleitung und als Experten für ihre Kinder wahrgenommen.

Zu Beginn der Eingewöhnung verwenden wir in unserem Haus die Arbeitshilfe „Informationen über ihr Krippenkind/Kindergartenkind“, um detaillierte Informationen auszutauschen.

- *Qualitätsgrundsatz A 2: Die familiäre Ausgangslage kennen*

Unsere Fachkräfte gehen wertschätzend, respektvoll und offen auf alle Eltern und Kinder zu. Sie zeigen professionelles Interesse für deren Lebenssituation, für die Zusammensetzung der Familien, für den sozialen und kulturellen Hintergrund sowie die familiären Gewohnheiten und Erziehungsvorstellungen und respektieren diese.

In unserem Haus verwenden wir die Arbeitshilfe “Informationen über ihr Kind“, um detaillierte Informationen, wie Sauberkeit, Schlafgewohnheiten, Besonderheiten beim Essen zu erlangen.

¹Entnommen aus: Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie (Hg.). Qualität der Zusammenarbeit mit Eltern - Ein Leitfaden für den frühpädagogischen Bereich. Korschbroich 2014

- *Qualitätsgrundsatz A 3: Rollenerwartungen klären*

Die Rollen von Eltern und Fachkräften werden schon beim Erstkontakt angesprochen. Wir verdeutlichen, dass wir auf die Unterstützung und das Wissen der Eltern angewiesen sind und beschreiben den Ansatz der Pädagogik und der Bildung, den wir in der Einrichtung vertreten. Wir wählen dazu eine Sprache, die für Eltern verständlich ist und Zugewandtheit wie auch Respekt spüren lässt.

In unserem Haus werden regelmäßig Entwicklungsgespräche geführt. Im Anschluss haben Eltern die Möglichkeit einen hausinternen Feedbackbogen auszufüllen. Rückmeldungen aller Art können in die Elternboxen, die auf den Fluren bereitstehen, eingeworfen werden. Außerdem erhalten die Eltern ein Protokoll über den Inhalt und die Vereinbarungen des Entwicklungsgesprächs.

- *Qualitätsgrundsatz A 4: Das Lebensumfeld der Familie berücksichtigen*

Unsere Fachkräfte informieren sich über die besonderen Merkmale des Lebensumfelds der Familien, über sozialräumliche Ressourcen und familiäre Lebensentwürfe, die den Kontakt mit dem Bildungsort beeinflussen. Wir berücksichtigen die Erkenntnisse im pädagogischen Konzept und im professionellen Handeln.

In unserer Einrichtung kooperieren wir mit verschiedenen externen Partnern, wie z.B. die Familienbildungsstätte, Lebenshilfe, AWO, Zusammenarbeit mit Vereinen und der Grundschule.

Qualitätsbereich B: Eingewöhnungsphase

- *Qualitätsgrundsatz B 1: Eingewöhnungskonzept vorstellen*

Eine Leitungskraft aus unserem Leitungsteam informiert die Eltern über unser Eingewöhnungskonzept, das sich am Berliner Eingewöhnungsmodell orientiert und plant mit ihnen die familienspezifische Umsetzung zum Wohle des Kindes.

Der auf unser Haus abgestimmte Eingewöhnungsflyer informiert, neben dem persönlichen Austausch, die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung.

- *Qualitätsgrundsatz B 2: Familiäre Bindungen und die Triangulierungsphase*

Unsere Fachkräfte wissen um die Bedeutung familiärer Bindungen und unterstützen diese. Wir nehmen Eltern als Mittler zu den Kindern und ihre Kompetenzen als Unterstützung für das eigene Handeln beim Beziehungsaufbau wahr.

Unseren pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, auch die Eltern mit ihren Emotionen bei den individuell gestalteten Trennungsphasen zu begleiten und sie positiv zu bestärken. Auf dem Eingewöhnungsprotokoll werden die Besonderheiten und Bemerkungen der Eltern schriftlich festgehalten.

- *Qualitätsgrundsatz B 3: Beziehungen zu den Eltern wertschätzend gestalten*

Unsere Fachkräfte gestalten die Beziehung zu Erziehungsberechtigten mit Wertschätzung und Transparenz über Ziele, Werte und Methoden.

Durch täglichen Austausch über den Verlauf wird die Eingewöhnung transparent gestaltet und eine positive Bildung – und Erziehungspartnerschaft aufgebaut.

Qualitätsbereich C: Alltägliche Zusammenarbeit mit Familien bzw. Eltern

- *Qualitätsgrundsatz C 1: Täglicher informeller Austausch*

Unsere Fachkräfte sind im täglichen informellen Austausch mit den Eltern über Erlebnisse, Erfahrungen und Entwicklungsschritte ihres Kindes. Im Dialog mit den Eltern werden Form und Ziele der Zusammenarbeit entwickelt und die Verantwortlichkeit der Eltern gestärkt.

Ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit sind Tür- und Angelgespräche und die intensiven Gespräche während der Eingewöhnungszeit.

- *Qualitätsgrundsatz C 2: Beteiligung aller – unabhängig vom familiären Hintergrund*

Unsere Fachkräfte tragen dafür Sorge, dass sich alle Eltern und Familien, unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Kompetenzen, ihrer Familienkonstellation und ihrer Zugehörigkeit zu religiösen oder sozialen Gruppen, beteiligt und wertgeschätzt fühlen. Spezifische Bedarfe von Kind und Familie dürfen die optimalen Bildungschancen eines Kindes nicht gefährden.

Wir laden alle Familien, auch die der zukünftig betreuten Kinder zu verschiedenen Veranstaltungen, wie z.B. die Familienbildungsstätte oder zu Festen ein.

- *Qualitätsgrundsatz C 3: Zusammenarbeit mit Familien zum Schutz der Kinder*

Unsere Fachkräfte ermutigen Eltern, bei Bedarf Kontakt zu Beratungsstellen und Diensten aufzunehmen, bzw. begleiten sie auf der Suche nach Informationen und Hilfe. Die Zusammenarbeit mit Familien ist auch eine Kernaufgabe des Kinderschutzes.

(An unserer Rezeption befindet sich eine pädagogische Fachkraft, sowie verschiedene Informationsmöglichkeiten, auch zu externer Unterstützung, in Form von Informationsbroschüren und einem Bildschirm. In regelmäßigen Abständen bieten wir Familien die Möglichkeit, eine Psychologin der Lebensberatung, in unserer Einrichtung zu konsultieren.)

Qualitätsbereich D: Bildungsgemeinschaften und Modelle der sozialräumlichen Einbindung

- *Qualitätsgrundsatz D 1: Lebensumfeld und Sozialraum miteinbeziehen*

Unsere Fachkräfte sind sich bewusst und handeln entsprechend, dass die Zusammenarbeit mit Eltern am erfolgreichsten ist, wenn gleichzeitig Fachkräfte, Eltern bzw. Familien und das Lebensumfeld Unterstützung erfahren und geben. Dazu werden familienrelevante Akteure im Sozialraum und ihre vielfältigen Kompetenzen miteinbezogen.

Gemeinsam mit Eltern unserer Einrichtung bieten wir Familien die Möglichkeit im „Zauberstübchen“ Kleidung, Spielsachen etc. abzugeben bzw. kostenlos zu bekommen. In regelmäßigen Abständen bieten wir hier im Haus ein „Stehcafé“, „Elternfrühstück“ und Themenvorträge der Familienbildungsstätte mit Austausch an.

- *Qualitätsgrundsatz D 2: Bildungsorte vernetzen, um Übergänge zu erleichtern*

Übergänge von einem Bildungsort zum nächsten werden mit allen Akteuren gemeinsam gestaltet. Wir berücksichtigen die Voraussetzungen aller Beteiligten und orientieren uns am Entwicklungs- und Interessesstand des Kindes.

Wir pflegen seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule Ens Dorf. Ziel ist es, dass eine feste Bezugsperson der Einrichtung, die Einschulkinder in Kooperation mit einer Lehrerin, auf die 1. Klasse vorbereitet, um den Übergang zur Schule bzw. den Schulstart zu erleichtern.

- *Qualitätsgrundsatz D 3: Die Gesamtelternschaft mit einbeziehen*

Das Ziel der Zusammenarbeit mit Eltern ist, diese auch als Gesamtelternschaft in ihrer Rolle in der Einrichtung zu stärken. Sie werden ermutigt, ihre Kompetenzen, ihre Verantwortung und ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung bewusst in die Zusammenarbeit einzubringen. Eine kompetenzbezogene Beteiligung einzelner Eltern am Alltag der Einrichtung und die Vernetzung der Eltern untereinander werden angeregt und gestärkt.

In unserem Haus gibt es seit vielen Jahren die Spendenaktion „Kinder helfen Kinder“, die Projekte in aller Welt unterstützt sowie spontane Spenden- und Hilfsangebote im Ort. Des Weiteren bieten wir das Zauberstübchen, unseren Förderverein und den Elternausschuss an.

8.2 Formen und Inhalte der Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien

- *Foyer und Rezeption*

Unser Haus ist ein Ort der Begegnung. Uns ist es wichtig, ihnen das Gefühl des Willkommen-Seins zu geben. Unser großes **Foyer** im Eingangsbereich dient dem Aufenthalt und der Kommunikation. Dieser Bereich soll dazu auffordern, in einer angenehmen Atmosphäre Platz zu nehmen. Es bietet einen Treffpunkt für Eltern beim Bringen und Abholen ihrer Kinder. Die gemütliche Sitzgruppe lädt dazu ein, bei einer Tasse Kaffee zu verweilen und sich mit anderen Eltern auszutauschen. Hier werden erste Kontakte geknüpft.

An unserer Dokumentationswand besteht die Möglichkeit, sich über die zentralen Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit zu informieren. Eine Pinnwand „Eltern für Eltern“ ermöglicht den Familien, Angebote zum privaten Gebrauch anzunehmen oder abzugeben. An unserem Infoständer mit aktuellen Zeitschriften ist es möglich sich zu spannenden Themen und Geschehnissen zu informieren. Zudem gibt es einen Briefkasten, in dem die Familien uns ihre Anregungen und Wünsche mitteilen können.

Vorgelagert zum Foyer haben wir eine Rezeption eingerichtet. Dort werden die Kinder und ihre Eltern während der Bring- und Abholphasen von einer Kollegin empfangen, die sie über unsere aktuellen Veranstaltungen informiert, alle organisatorischen Fragen rund um ihren Betreuungsplatz klärt und die sie mit ihren Ideen und Wünschen direkt ansprechen können.

Zudem haben wir im Eingangsbereich auch einen „Parkplatz“ für Buggys und Kinderwägen eingerichtet.

Der Wunsch nach Zusammenarbeit mit den Eltern beschreibt eigentlich eine Notwendigkeit. Um dies zu verdeutlichen, sprechen wir von „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“. Die Steuerung der Zusammenarbeit erfolgt im Miteinander auf Augenhöhe.

Unsere Fachkräfte ermutigen Eltern durch die Beschreibung kindlicher Entwicklungen und geben ihnen Impulse in Erziehungsfragen. Umgekehrt unterstützt das Feedback der Eltern die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit.

Die Art der Zusammenarbeit in unserem Haus ist vielfältig und reicht von einfachen, schriftlichen Informationen bis zu neuen Formen der Partizipation und Mitbestimmung.

- *Schriftliche Informationen*

In unserem Haus gibt es eine Reihe von schriftlichen Informationen für die Familien. Diese werden entweder direkt für alle Familien in die Elternpost verteilt oder an den jeweiligen Gruppenpinnwänden beziehungsweise an der Rezeption ausgehängt. Als weiteres Medium wird eine Eltern-App zur Informationsweitergabe genutzt, die mit Smartphone oder Computer abgerufen werden kann.

- *Elterngespräche/Elternberatung*

Wir setzen präventiv an und versuchen möglichst frühzeitig Familien in Ihrer Erziehung zu unterstützen.

Gespräche mit Eltern gibt es in vielfältiger Form, seien es Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholsituation oder regelmäßige Entwicklungsgespräche.

Ergänzend bieten wir gemeinsam mit der Lebensberatungsstelle Saarlouis des Bistums Trier monatlich ein Erstberatungsangebot für alle Familien im Haus an.

Zudem arbeiten wir eng mit der Jugendpflege der Gemeinde Ensdorf zusammen. Dieser Austausch wird ergänzt durch regelmäßige Treffen im Arbeitskreis Jugend, der Gemeinde Ensdorf, an denen auch die zuständigen Gesundheits- und Jugendämter des Kreises Saarlouis teilnehmen.

8.3 **Beschwerde von Eltern**

Als ein wichtiges Instrument zur Sicherung der Qualität unserer Dienstleistung und der Zufriedenheit unserer „Kunden“, haben wir ein Beschwerdemanagement eingeführt. Wir verstehen in unserer Kindertageseinrichtung unter einer Beschwerde einen Hinweis auf einen Fehler und/ oder Mangel, einen Hinweis auf ein bestehendes Problem oder eine subjektive Meinungsäußerung, etc. Allgemein wird damit eine Unzufriedenheit ausgedrückt, die in irgendeiner Form eine Forderung an die Einrichtung mit sich bringt. Konkret erhalten die Eltern des Hauses für Kinder und Familien St. Marien vielfältige Möglichkeiten die internen Prozesse zu bewerten, Anliegen anzubringen und somit eine stetige Evaluation zu sichern. Durch die Etablierung von „Elternboxen“ und die dazugehörigen Beschwerdebögen wird ein niedrigschwelliger Zugang zur Beteiligung der Eltern und Reflexion der Prozesse geschaffen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Beschwerden an und gehen wertschätzend auf diese ein. Die aufgenommenen Beschwerden werden durch die Qualitätsbeauftragten und das Team bearbeitet und transparent gemacht. Jede Person, durch welche eine Beschwerde eingeht, erhält eine individuelle Rückmeldung durch die pädagogischen Fachkräfte zu dem Stand der Bearbeitung.

Zur systematischen Bearbeitung haben wir Leitlinien festgelegt, wie wir mit Beschwerden von außen umgehen. Der detaillierte Ablauf der Bearbeitung ist in unserem Standorthandbuch innerhalb der Prozessbeschreibung „Beschwerdemanagement für Eltern“ geregelt. Wichtig ist uns im Umgang mit Beschwerden, dass diese gesammelt und ausgewertet werden. Transparenz ist dabei ein wesentliches Merkmal.

Des Weiteren verfügt das Haus über verschiedene Rückmeldebögen, welche im Rahmen der Eingewöhnung, im Anschluss des „Schön, dass du da bist“-Gesprächs und der Entwicklungsgespräche Einsatz finden sowie nach Elternveranstaltungen. Die Ergebnisse aller Rückmeldungen werden den Eltern transparent dargelegt. Hierzu finden verschiedene mediale Mittel (z.B. Bilderrahmen, Bildschirm...) Einsatz, um die Informationsweitergabe an die Elternschaft zu gewährleisten.

8.4 Elternausschuss

Der Elternausschuss der Kita wird gemäß der „Verordnung über die Beteiligung der Erziehungsberechtigten in Tageseinrichtungen für Kinder“ des Saarlandes für zwei Jahre gewählt.

In unserer Einrichtung hat sich die Wahl des Elternausschusses per Briefwahl bewährt.

Der Elternausschuss ist ein Gremium das Beratungsfunktion inne hat. Dies gilt insbesondere für die Inhalte und Formen der Erziehungsarbeit, die Gestaltung der Programme für Elternbildung, die Festlegung der Grundsätze für die Aufnahme der Kinder, der Öffnungszeiten und der Ferientermine unter Berücksichtigung der für die Bediensteten der Kindertageseinrichtung geltenden arbeitsrechtlichen Bestimmungen sowie für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln.

Außerdem wird in den Sitzungen oder des Elternausschusses oder per Mail über Änderungen in Abläufen und Regelungen informiert. Die Mitglieder des Elternausschusses fungieren auch als Multiplikatoren bei Kita-Aktivitäten, Veranstaltungen oder thematischen Elternabenden (Elternschule).

8.5 Förderverein

Neben dem Elternausschuss ist der Förderverein der Kita ein wichtiger Baustein unserer Zusammenarbeit mit Eltern. Der Förderverein existiert als eingetragener Verein seit ca. 20 Jahren.

Der Förderverein unterstützt die Kita nach Möglichkeiten dort wo die zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft sind. Der Förderverein zahlt zum Beispiel die Nikolausgeschenke und Osternester, bezuschusst die Abschlussfahrt der Einschulkinder. Darüber hinaus können mithilfe des Fördervereins besondere Ausgaben getätigt werden (besondere Spielgeräte/Möbel, besondere Ausstattungsgegenstände oder Spielmaterialien) Der Vorstand und die Mitglieder des Fördervereins beteiligen sich aktiv am vielfältigen Leben der Kita.

Die Kommunikation mit den aktiven Eltern in Förderverein und Elternausschuss wird in unserer Einrichtung wichtig genommen. Um diese zu erleichtern, setzen wir die Messenger-App „Threema“, die eine datenschutzkonforme Alternative zu Apps wie „Whats App“ bietet, ein. Alle Mitglieder des Elternausschusses und des Fördervereins erhalten über die Kita-Leitung einen Threema Account. Darüber können Informationen kurzfristig weitergegeben werden.

9. Sozialraumorientierung und Weiterentwicklung zum

Familienzentrum

Als Erweiterung des „Kern-Angebots“ der Betreuung in Kita und Krippengruppen wird unsere Einrichtung zum Haus für Kinder und Familien weiterentwickelt. Wir orientieren uns hierbei an den Vorgaben des Bundesverbandes der Familienzentren, der diese als „Begegnungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Erfahrungsorte“ beschreibt, „die an nachbarschaftliche Lebenszusammenhänge anknüpfen, die elterliche Erziehungskompetenz stärken, Selbsthilfepotentiale von Eltern und anderen an der Erziehung der Kinder beteiligten Personen aktivieren, soziale Netzwerke unterstützen und so nachhaltig die kindliche Entwicklung und das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen fördern.“

Familienzentren zeichnen sich in diesem Verständnis durch ihre Orientierung am Sozialraum aus. Die Anforderung in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern „sozialraumorientiert zu arbeiten“ resultiert aus der Bedeutung des Fachkonzepts „Sozialraumorientierung“ das in verschiedensten Feldern sozialer Arbeit / sozialpädagogischer Angebote Einzug gehalten hat und anhand bestimmter Arbeitsprinzipien arbeitsfeldübergreifend beschrieben werden kann.

„1. Ausgangspunkt jeglicher Arbeit ist/sind der Wille/die Interessen der leistungsberechtigten Menschen...

2. Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit

3. Bei der Gestaltung einer Hilfe spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle

4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.

5. Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Hilfen sind Grundlagen für funktionierende Einzelhilfen.“

„Sozialraumorientierung als fachliches Konzept besteht im Kern aus diesen fünf Prinzipien. Der konsequente Bezug auf den Willen der Menschen bildet den „inneren Kern“ dieses Ansatzes dem Aspekte wie der geographische Bezug, die Ressourcenorientierung, die Suche nach Selbsthilfekräften und der über den Fall hinausreichende Feldblick logisch folgen“².

Eine Kernanforderung besteht davon ausgehend nicht nur darin den Sozialraum im Blick zu haben. Sozialraumorientierung bedeutet vielmehr den Willen und die Interessen der Menschen im Sozialraum zu erfragen, ernst zu nehmen und daraus Projekte und Angebote zu entwickeln, die die Menschen vor Ort interessieren.

„Familien – und sozialraumorientierte Kindertagesstätten befinden sich daher idealerweise in einem kontinuierlichen Dialog mit den Eltern und suchen immer wieder neue Ansätze, um möglichst jede einzelne Familie erreichen zu können.

Dazu braucht es vielfältige Ansatzpunkte sowie ausreichend Zeit und Raum, um Begegnungen zu ermöglichen und Wünsche in angenehmer Atmosphäre zu erfragen. Damit Eltern und Fachkräfte ein gemeinsames Verständnis für die Bedürfnisse des Kindes entwickeln können, müssen sie sich aufeinander einlassen. Daher sollten sich Erzieher/innen für die oftmals sehr unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien interessieren.“³

² Hinte, W. (2019). Eigensinn und Lebensraum – zum Stand der Diskussion um das Fachkonzept Sozialraumorientierung. In: Vierteljahrszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete. 1/2019 – 78 Jg.-München, S. 20-33

³ Schlevogt, V. / Vogt, H.- Hrsg.- (2014). Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch. Berlin – Cornelsen

In einer ersten Projektphase wurden im Dialog mit verschiedenen Projektgruppen und dem Elternausschuss in einer Zukunftswerkstatt einzelne Projekte realisiert.

Als erstes Praxisprojekt in diesem Kontext entstand eine Kleider- und Spielekammer, das sogenannte „Zauberstübchen“. Hier werden Kleider und Spiele gesammelt, sortiert und in Form einer Tauschbörse zwei Mal im Monat kostenlos an Familien weitergegeben. Es gibt einen Aktionskreis von mehreren Eltern, die die Öffnungszeiten gewährleisten und die Spenden für das Zauberstübchen ein und aussortieren. Die Eltern werden durch unsere Rezeptionskraft unterstützt, die die Aushänge bei den Öffnungszeiten übernimmt oder Spenden annimmt.

Als weiteres Praxisprojekt in diesem Kontext wurde ein monatliches Elternfrühstück als regelmäßiger Anlaufpunkt für Eltern aufgebaut. Das Elternfrühstück findet bevorzugt in der ersten Monatshälfte statt, da dann neue Eltern, deren Kinder sich noch in der Eingewöhnung befinden besonders einfach integriert werden können.

Zusätzlich zu diesen beiden Angeboten haben sich für uns verschiedene Angebote für Eltern herauskristallisiert:

- Elternnachmittage:
Ein bis zweimal im Jahr werden in allen Gruppen Elternnachmittage angeboten, in denen Elemente/Themen aus dem Kita-Alltag für die Eltern aufbereitet werden oder in denen Möglichkeiten zum Kennenlernen untereinander geschaffen werden
- Eltern-Kind-Aktionen
Befragungen der Eltern sowie die Auswertung der Teilnahmezahlen haben gezeigt, dass ein hohes Interesse an Eltern-Kind-Aktionen besteht. Darunter verstehen wir Aktionen, die durch unsere pädagogischen Fachkräfte angeleitet werden und bei denen Eltern mit ihren Kindern gemeinsam kochen, basteln, spielen o.ä. Eltern-Kind-Aktionen finden ca. einmal / Monat statt. Die Aktionen werden für jeweils 6-12 Eltern angeboten.
- Elternschule / Elternabende
Das Interesse von Eltern sich thematisch auszutauschen oder Kompetenzen zu erwerben greifen wir mit thematischen Elternabenden auf. Die Themen dafür werden im Dialog mit dem Elternausschuss oder über Befragungen der Eltern festgelegt.

- Spielkreise und Kurs „Mein Baby und ich“:
Im Untergeschoss der Einrichtung befindet sich ein Spielraum, der auch für externe Gruppen nutzbar ist. Dieser Spielraum wird vor allem vom Spielkreis Ensdorf der Katholischen Familienbildungsstätte Saarlouis genutzt. Hier treffen sich wöchentlich Eltern mit Kleinkindern zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr unter Anleitung einer erfahrenen Spielkreisleiterin. Außerdem bietet die Familienbildungsstätte hier als weiteren Baustein aus ihrem Programm den Kurs „Mein Baby und ich“ als Treff und Lernangebot für frischgebackene Eltern an.
- Elternberatung
Einmal monatlich findet ein Beratungsangebot der „Ehe, Familien und Lebensberatungsstelle des Bistums Trier“ in unserer Einrichtung statt: dieses Beratungsangebot wird in Form von Sprechzeiten in der Elternschaft bekannt gemacht. Um eine Sprechzeit in Anspruch zu nehmen, müssen sich die Eltern an die Rezeptionskraft wenden.
- Zentrale Elternveranstaltungen wie unsere Mai-Andacht oder verschiedene Feste und Feiern haben eine langjährige Tradition in der Kita. Sie werden in enger Abstimmung zwischen Team und Förderverein sowie Elternausschuss vorbereitet bzw. durchgeführt.

10. Ziele und Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Das Hauptziel der Öffentlichkeitsarbeit ist eine möglichst umfassende, aktuelle und positive Darstellung des Unternehmens. Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen möchten wir uns dabei in erster Linie als attraktiver Partner für Familien, Kooperationspartner und Mitarbeitende präsentieren, aber auch im weiteren Sinne das Engagement und Ansehen von Kirche verdeutlichen.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, den Bekanntheitsgrad zu steigern und das Image des Unternehmens zu pflegen oder zu verbessern. Dieses Ziel ist insbesondere bei der Gewinnung von Fachkräften bedeutend. Als moderner Arbeitgeber sind wir jährlich auf den für uns relevanten Berufs- und Ausbildungsmessen sowie weiterführenden Schulen präsent und stellen das Unternehmen in seiner Attraktivität und Vielseitigkeit umfassend vor.

An der Umsetzung der Ziele wirken Akteure auf den unterschiedlichen Unternehmensebenen mit, was in den verschiedenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit sichtbar wird. Zu allen relevanten Themen wie z. B. Angebotserweiterungen, Projekten und Einzelaktionen erfolgen in den uns zur Verfügung stehenden Medien wie regionale Presse, Homepage, Rundfunk und Fernsehen kontinuierlich Veröffentlichungen.

Wichtigstes Medium ist hierbei die firmeneigene Internetpräsenz www.kita-saar.de. Auf der Homepage werden neben der Berichterstattung auch kontinuierlich offene Stellen veröffentlicht. Bei aktuellen Themen und Bedarf erfolgt mittels Pressemitteilungen eine Stellungnahme der Geschäftsführung. Die Pressestelle der Katholischen KiTa gGmbH Saarland wirkt dabei unterstützend und koordinierend.

Besonders herausfordernd ist, die unterschiedlichen Zielgruppen mit der richtigen Auswahl an Medien zu erreichen. Hier setzen wir uns mit dem vielfältigen Angebot der neuen Medien auseinander und greifen punktuell auf Angebote zurück.

Das Corporate Design ist implementiert und garantiert eine einheitliche Unternehmensdarstellung bei z.B. Informationsflyern und –Broschüren.

Wir nutzen das Nachrichtenblatt der Gemeinde Ens Dorf regelmäßig zur Informationsweitergabe. Berichte über Aktivitäten und Projekte, Einladungen und Informationen über den Alltag in der Kita werden dort veröffentlicht.

Wir wenden uns sowohl mit Flyern als auch digital über die Kita+ Eltern -App regelmäßig an die Eltern der Kinder im Haus um Transparenz unserer Arbeit zu gewährleisten.

Unsere Veranstaltungen für Eltern werden im halbjährlichen Programm der Familienbildungsstätte Saarlouis und gemeinsam mit dieser beworben.

11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen/ Vernetzung

Als Kindertageseinrichtung sind wir Teil der politischen und kirchlichen Gemeinde. Daher halten wir Kontakt zu ihren Gremien, Institutionen und Vereinen sowie zu vielen Gemeindemitgliedern und ihren Familien.

Gerade bei der Weiterentwicklung unseres Angebotes in der Einrichtung besteht ein hoher Abstimmungsbedarf mit den politischen Verantwortlichen in der Kommune. Als verlässlicher Partner bringen wir unsere fachliche Kompetenz in diese Zusammenarbeit ein und kooperieren im Interesse der Kinder und Familien.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein offenes Haus und wir stehen mit vielen anderen Einrichtungen und Vereinen im Ort in Verbindung. So schaffen wir tragfähige Netzwerke um die gesellschaftlichen Entwicklungen vor Ort mitzugestalten und erweitern dabei unsere eigene Fachkompetenz.

Die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen im Ort ist für uns ebenso selbstverständlich wie die Mitgestaltung von Gottesdiensten durch die Kinder, Familien und dem Team der Kindertageseinrichtung.

Wir sind ein ergänzender Lebensraum für Familien und schaffen so die Möglichkeiten, Gemeinschaft mit der Kirchengemeinde zu erfahren und zu erleben.

Des Weiteren sind wir regelmäßig an zahlreichen Festen und Veranstaltungen der Kirchengemeinde beteiligt. Die Kindertageseinrichtung ist ein wichtiges Glied sowohl in der Pfarrgemeinde als auch in der Zivilgemeinde.

Die Kindertageseinrichtung ist als kirchliche Einrichtung ein Teil der Pfarrei und zugleich ein Kooperationspartner bei der Gestaltung des pastoralen Auftrags der katholischen Kirche.

Dabei stellt unsere Einrichtung ihre Erfahrungen mit Vernetzungen zu kirchlichen Gruppierungen und familienbezogenen Diensten sowie gesellschaftlichen Institutionen zur Verfügung.

Uns ist es wichtig mit verschiedenen Institutionen ein Netzwerk zu bilden.

Eine vertrauensvolle, ergänzende Zusammenarbeit ermöglicht es uns, bei Bedarf auf gegenseitige Ressourcen zurückzugreifen.

So pflegen wir neben der Kooperation mit Gemeinde und Kirchengemeinde auch eine Zusammenarbeit mit den Frühförderstellen, der Fachberatung, der Lebensberatung, der Schule und anderen externen Partnern unterschiedlicher Bereiche.

Diese Vernetzung ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit und wird im Rahmen der Qualitätssicherung auch regelmäßig auf Qualität und Notwendigkeit überprüft und ergänzt.

Im Folgenden sind einige Beispiele aufgeführt:

- Innerhalb der GE
- Zusammenarbeit der AG's
- Landesjugendamt, Kreisjugendamt
- Erziehschule, verschiedene Schulsysteme
- Gemeinde Schwalbach
- Pfarrgemeinde
- Afl
- Frühförderstelle
- Lebenshilfe /Beratung/Bildungsstätten
- Fachberatung
- Vereine vor Ort
- Fachschulen

12. Qualitätsentwicklung und –sicherung

Die Qualität der Erbringung unserer Dienstleistung sowie die Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unserer Einrichtung ist uns ein hohes Anliegen.

Um dies zu gewährleisten beinhaltet unser, vom Träger zentral bereitgestelltes, Qualitätsmanagementsystem (QMS) die Vorgaben und Regelungen zur Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen sowie unseres Leitbildes und orientiert sich zudem an den Anforderungen des KTK-Gütesiegels (Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen).

In den Handbüchern des QMS ist dokumentiert, wie wir die Anforderungen und Erwartungen von Kindern, Mitarbeiterinnen, Eltern und Kirchengemeinden sowie die fachlichen, kirchlichen und gesetzlichen Vorgaben erfüllen und liefert die dazu notwendigen Prozessbeschreibungen und Regelungen.

Das QMS unterstützt uns zudem wirksam, unserem hohen Anspruch an die Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung sowie der Zusammenarbeit mit den Eltern und der Öffentlichkeit gerecht zu werden und diese kontinuierlich zu verbessern.

Um dies zu gewährleisten haben wir ausgebildete Qualitätsbeauftragte in der Einrichtung, die die Wirksamkeit und Funktionsfähigkeit des QMS sicherstellen, ausbauen und verbessern. Auf diese Weise sorgen wir für Transparenz und Informationsweitergabe nach innen und ermöglichen den Nachweis der Qualität der Arbeit nach außen.

Durch interne und externe Audits überprüfen wir in regelmäßigen Abständen die Übereinstimmung der Dokumentation mit der praktischen Arbeit sowie die Wirksamkeit des QMS. Bei Bedarf leiten wir über die Planung und Durchführung von Maßnahmenplanungen notwendige Korrekturmaßnahmen ein und überprüfen deren Wirksamkeit.

Im Rahmen der Qualitätskonferenzen nutzen wir die dadurch gewonnenen Daten für die ständige Weiterentwicklung der Dienstleistungsqualität und des QMS. Darüber hinaus geben diese Daten Auskunft über den Grad der Umsetzung unseres Leitbildes und der Qualitätsziele, die wir aus dem dynamischen Zielsystem des Trägers auf unsere Einrichtung übertragen haben.

Die ständige Verbesserung unserer Arbeit und die zunehmende Zufriedenheit aller Beteiligten haben für uns einen hohen Stellenwert. Wir verstehen uns als lernende Organisation und nutzen die Instrumente des QMS nicht zuletzt aus diesem Grund.